

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1887**

8.12.1887 (No. 106)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978230](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978230)

### Die Carnots.

Der Großvater des neuen französischen Prä-  
sidenten Carnot, Lazare Nicolas Marguerite Carnot,  
organisirte die erste französische Republik militärisch  
und war die Seele der Kriegsoperationen der Revo-  
lution. Er war das Muster eines Republikaners,  
pflichttreu, redlich, gerade, nüchtern, von unbeugsamen  
Grundsätzen. Nur um sein Vaterland militärisch zu  
retten, erstrebte er Macht und Einfluß. Er bereicherte  
sich nicht, erhielt auch keine Dotationen für seine Ver-  
dienste und blieb mit seiner ganzen Familie demokratisch.  
Von seinen Gegnern als Royalist verdächtigt und zur  
Deportation verurtheilt, flüchtete er 1797 nach Deutsch-  
land. Konjul Bonaparte rief ihn zurück. Carnot  
wurde Kriegsminister, nahm aber nach dem Frieden  
1801 den Abschied. Als Mitglied des Tribunats  
stimmte er gegen das lebenslängliche Konsulat und  
sprach allein gegen Bonapartes Erhebung auf den  
erblichen Kaiserthron. Als das Tribonat aufgehoben  
wurde, zog er sich in seiner Heimath, Cöte d'Or (Ost-  
frankreich) ins Privatleben zurück. Erst sieben Jahre  
später erhielt er eine Pension von 10000 Franks.  
Im Jahre 1814 übertrug ihm Napoleon den Ober-  
befehl in Antwerpen, das er bis zur Kapitulation von  
Paris heldenmüthig verteidigte. Während der hun-  
dert Tage machte ihn Napoleon zum Grafen und Pair  
des Reichs und drang ihm das Ministerium des In-  
nern auf, das Carnot mit gewohnter Rechtlichkeit ver-  
waltete. In der Restauration der Bourbonen wurde  
er polizeilich bewacht, dann verbannt und mußte fliehen.  
In Magdeburg lebte er in stiller Zurückgezogenheit den  
Wissenschaften und der Erziehung seiner Söhne. Auch  
als historisch-politischer und mathematisch-militärischer  
Schriftsteller machte er sich einen Namen. Er starb  
in Magdeburg am 3. Aug. 1823.

Seine Söhne verleugneten den republikanischen  
Geist niemals. Sein ältester Sohn, ein Genieoffizier,  
wurde wegen seiner politischen Gesinnung in der Be-  
förderung übergegangen, nahm seinen Abschied und starb  
an der Cholera. Als Naturforscher ist er durch  
den sog. Carnot'schen Satz der mechanischen Wärme-  
theorie berühmt geworden. Sein zweiter Sohn, Lazare  
Hippolyte Carnot, kehrte 1823 nach Frankreich zurück,  
wurde Advokat und Anhänger der sozialistischen Ideen  
Saint-Simon's, sagte sich aber von dieser Richtung  
los, als Enfantin der Sekte seine Lage Moral auf-  
drängen wollte. Im Jahre 1838 saß er in der Ab-  
geordnetenkammer auf der äußersten Linken und be-  
kannte sich 1847 in einer Schrift offen als Republi-  
kaner. Nach der Februarrevolution von 1848 wurde  
er Minister des öffentlichen Unterrichts und des Kultus,  
legte aber sein Amt bald wieder nieder. Nach dem  
Staatsstreich vom 2. Dez. 1851 wurde er zwei Mal  
zum Deputirten erwählt, 1852 und 1857, verweigerte  
aber jedesmal den Huldigungseid. Erst 1864, als er  
zum dritten Mal von Paris gewählt war, leistete er  
den Eid und nahm seinen Platz in der mittlerweile  
sehr zusammengeschmolzenen Oppositionsgruppe. Nach  
dem Sturz des Kaiserreichs, 4. Sept. 1870, gehörte  
er der republikanischen Linken der Nationalverlammlung  
an. 1876 ward er Mitglied des Senats. Jetzt wohnt  
er im 5. Stocke in der Rue de la Vertin bescheidenlich,  
wie der „Figaro“ sagt, als guter demokratischer Bour-  
geois und pflegt über den harmlosen Spaß zu lachen,  
den sich von Zeit zu Zeit ein geistreicher Hausbewohner,  
der Bonapartist ist, erlaubt: wenn Briefe an den  
Senator eintreffen, schickt er sie ihm in einem Umschlag  
mit der Aufschrift zu: „An den Grafen Carnot!“  
Für diesen eifrigen Imperialisten hat die Adels-  
auszeichnung, die der Kaiser während der hundert  
Tage dem Vertheidiger von Antwerpen verlieh, vollen  
Bestand. Der Republikaner Carnot hat's — zu dem  
Uebrigen gelegt.

Ueber die Persönlichkeit Sadi Carnots, der mit  
616 gegen 211 Stimmen von 827 Abstimmenden zum  
Präsidenten der Republik gewählt wurde, wurde schon  
Einiges mitgetheilt. Er ist verheirathet und Vater  
eines Sohnes und einer Tochter; er hat sich vor  
zwanzig Jahren mit einer Tochter des Volkswirth-  
schaftslehrers Dupont-White vermählt. Fran Cécile

Carnot ist eine Frau von Geist, musterhafte Hausfrau,  
mischt sich nie in politische Dinge, im übrigen wie ihre  
Eltern freisinnig; bei ihr wird das Elysee kein Haus  
politischer Umtriebe werden. Carnots Sohn ist Unter-  
lieutenant im 27. Linienregiment und steht gegenwärtig  
in Dijon.

Als die Franzosen Grevy zur Abdankung veran-  
laßten, machten sie von ihrem republikanischen Rechte  
den richtigen Gebrauch. Die Präsidentenwürde ist  
Sache der Vereinbarung, sie ist an keine Person ge-  
bunden, sie ist nicht erblich. Während in der Mon-  
archie auf das Ableben des Fürsten gewartet werden  
muß, wenn ein schlechtes Regierungssystem fallen soll,  
wird in der Republik die oberste Staatswürde sofort  
in andere Hände gelegt. Sadi Carnot zeigte sich als  
Republikaner größer als Grevy. Dieser faßte sein  
Amt und seine Würde zu persönlich auf, als er die  
Durchstreicherei seines Schwiegersohnes Wilson mit  
seiner Person zu bedenken dachte. Sadi Carnot weigerte  
dagegen als Finanzminister die von Wilson beantragte  
Rückzahlung von 150000 Frs. Stempelsteuer an  
Wilson's Kunden Dreyfuß. Das verschaffte ihm die  
Achtung aller Republikaner, und die Achtung vor hoher  
Tugend einigte sie. Ob diese Eintracht erhalten bleibt,  
kann niemand ermessen, und diese Frage kann den  
Werth von Carnot's Wahl nicht anfechten.

### Aus dem Reiche.

— Der Kronprinz wird neuerdings mit um den  
Hals gelegten Kompressen von jodhaltigem Kreuznacher  
Wasser behandelt. Das Verschwinden der Anschwellung  
der Mandeln beweist, daß wenigstens diese Anschwellung  
auf Entzündung beruht, nicht auf Krebs. Der Erb-  
herzog und die Erbherzogin von Meiningen werden  
zu Weihnachten in San Remo erwartet. Die Königin  
Victoria kommt wahrscheinlich nach Neujahr. Es  
heißt, auch der Großherzog von Baden werde kommen.

— Am Dienstag Nachmittag gelangte die Korn-  
zollkommission nach 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> stündiger Sitzung endlich zur  
Abstimmung in erster Lesung über die Tariffäge für  
Weizen, Roggen und Hafer. Das Gesamtergebniß  
der Abstimmung war, daß sich für keinerlei Zoll-  
erhöhung eine Mehrheit ergab, indem die Konservativen  
der von offiziöser Seite ausgegebenen Parole folgten:  
Alles oder nichts. Nachdem die höchsten Sätze  
der Regierungsvorlage, welche eine Verdoppelung in  
sich schlossen, abgelehnt waren, vereinigten sich die Kon-  
servativen mit der freihändlerischen Seite in der Re-  
gation und brachten hierdurch auch sämtliche Zoll-  
erhöhungen zur Ablehnung, welche von mittleren  
Gruppen vorgeschlagen waren. Die freihändlerische Seite  
zählte 11 Stimmen, nämlich 3 Freisinnige, 6 National-  
liberale und die beiden Zentrumsmitglieder Beckmann  
und Dr. Braubach. Die 6 konservativen Mitglieder  
stimmten andererseits überall geschlossen für die höchsten  
Zollsätze. Von der Zentrumsparthe gingen Freiherr  
v. Landsberg und Freiherr v. Pfetten durchweg mit  
den Konservativen, während die übrigen Zentrums-  
mitglieder bis auf die Abg. Beckmann und Dr. Brau-  
bach mit Windthorst für mittlere Sätze eintraten. Von  
den Nationalliberalen stimmten v. Fischer und See-  
mann mit der rechten Seite, ebenso von den Frei-  
konservativen v. Kardorff, während v. Lohren und  
Freiherr v. Dw für mittlere Erhöhungen eintraten.

— Der Reichstag hat am Montag die Geset-  
entwürfe über die Unterstützung von Familien in den  
Dienst eingetretener Mannschaften und über den Ver-  
kehr mit Wein nach eingehender Diskussion an Kom-  
missionen zur Vorberatung überwiesen. Die erstgenannte  
Vorlage findet auf allen Seiten des Hauses Zustim-  
mung. Die Ausführungen des Abg. Dr. Baum-  
bach betrafen die Frage des Ersatzes der Unterstützungen  
durch das Reich, die im Gesetz nicht genügend präzisirt  
ist. Der Kriegsminister beantwortete eine Anfrage  
desselben Abgeordneten über die Vorlegung eines Geset-  
entwurfs über die Unterstützung der zu Friedensübungen  
einberufenen Mannschaften dahin, daß das Material  
zu einem solchen Gesetze noch nicht gefichtet sei. An  
der Vorlage über den Verkehr mit Wein übte der  
Abg. Dr. Bamberger eine scharfe abfällige Kritik.  
In köstlicher Weise geißelte er die wiederholten Versuche

der Reichsregierung, die Frage der Beschaffenheit des  
Weines gesetzlich zu regeln. Da sie aber hier nicht mit  
Zöllen operiren könne, leide ihre ganze Gesetzgebungs-  
weisheit Schiffbruch. Er führte aus, daß die Vorlage  
eine Begünstigung der großen Weinbergsbesitzer auf  
Kosten der kleinen Winzer darstelle. Bamberger zog  
auch die verschiedenen Urtheilsprüche, welche gegen an-  
gebliche Weinfälschung in den letzten Jahren ergangen  
sind in den Bereich seiner Erörterungen und hob da-  
bei hervor, daß der Zusatz von Zucker in deutschen  
Weinen vom Reichsgericht schon als Weinfälschung  
angesehen werde, während der Zuckerzusatz in fran-  
zösischen Weinen gestattet bleibe. Mit einer kräftigen  
Bewürdigung dieser ganzen Art von Gesetzgebung schloß  
Herr Bamberger seine Ausführungen. Auch der national-  
liberale Abg. Dr. v. Cuny gestand zu, daß in der  
bisherigen Rechtsprechung eine ungleiche Behandlung  
der deutschen und ausländischen Weine liege und sprach  
sich im Uebrigen für Einführung des Deklarations-  
zwanges für verbesserte Weine aus. Die Abgeordneten  
Lingens, Bürklin und Menker, von denen die  
beiden letzteren selbst größere Weinproduzenten sind,  
traten für die Vorlage ein. Dr. Bürklin erklärte sich  
völlig zustimmend zu der bisherigen Rechtsprechung.  
Auch diese Vorlage wurde an eine Kommission verwiesen.

### Ausland.

— Die französischen republikanischen Blätter und  
selbst Rocheforts Intransigeant nehmen Carnot's Wahl  
beifällig auf. — Die Ergänzungswahlen eines Drittels  
des Senats sind republikanisch ausgefallen.

— Ein Antrag auf Erhöhung der Einfuhrzölle  
auf Getreide ist beim Madrider Senat und der Kam-  
mer eingebracht worden. Das Ministerium ist ent-  
schlossen, gegenüber jedem schutzöllnerischen Antrage die  
Vertrauensfrage zu stellen, da ein solcher den bestehen-  
den Verträgen zuwiderlaufen würde.

— Der Zar hat an Carnot ein Beglückwünschungs-  
telegramm gerichtet.

— Selten hat eine vollzogene Thatsache in der  
englischen Presse eine solche Uebereinstimmung der all-  
gemeinen Anerkennung gefunden, wie die Wahl Sadi  
Carnot's zum Präsidenten der französischen Republik.

### Großherzogthum.

Oldenburg, 7. Decbr.

— **Unsere Gegner und die Kornzölle.** Wie ge-  
fährlich es in mancher Beziehung ist, den kleinen  
Finger zu geben, weil alsdann gar zu oft die ganze  
Hand nachgezogen wird, zeigt sich so recht wieder an  
der Steigerung, die unsere Kornzölle erfahren haben  
und voraussichtlich noch erfahren werden. Welch' be-  
scheidener Anfang: 50 Pf. auf den Doppelzentner!  
Als man schon damit umging, den Zoll zu erhöhen,  
hieß es — und wenn wir nicht sehr irren von Seiten  
der Regierung sogar — der Gedanke an einen höheren  
als 2 Mk. auf den Doppelzentner könne selbst in dem  
Kopfe des verrücktesten Agrariers nicht auskommen.  
Und jetzt? — Nach der Regierungsvorlage, die augen-  
blicklich den Reichstag beschäftigt, soll der Doppel-  
zentner Roggen und Weizen mit 6 Mk., also dem  
Zwölffachen des Anfangszolles, belastet werden, und ein  
nicht unerheblicher Theil des Zentrums und selbst der  
Nationalliberalen steht dieser Vorlage mehr als „sym-  
patisch gegenüber.“ Welche Wünsche und Hoffnungen  
mögen demnach in dem Kopfe des verrücktesten  
Agrariers genährt werden? — Die einzige Partei, die  
von Anfang an geschlossen ihre ganze Kraft gegen den  
Getreidezoll eingesetzt hat, ist die deutschfreisinnige.  
Die Gründe, die diese Partei von vorne herein  
gegen den Kornzoll einnahm, sind dieselben ge-  
blieben, während sich bei unsern Gegnern die  
Beweisgründe für den Kornzoll in ganz auf-  
fälliger Weise geändert haben. Die ganze Kampfweise  
der Nat-Lib. spiegelt sich in keinem Punkte so getreu, als  
in dem der Kornzölle. Zuerst hieß es: „Das Ausland  
bezahlt den Zoll“; dann: „Durch den Zoll auf Korn  
wird das Brot nicht theurer“ und zu guter Letzt —  
nein, so weit sind wir noch lange nicht — jetzt heißt  
es: „Der Landwirtschaft muß aufgeholfen werden.“  
Was speziell unsere hiesigen Gegner anlangt, so scheint

— Hierzu eine Beilage. —



auch dieser letzte Grund seine volle Zugkraft bereits verloren zu haben. Der kleine Finger aber, den die N.-L. und das Zentrum 1879 so dienstgefällig und vertrauensselig hingehalten haben, wird jetzt von den bei der Kornzollfrage Interessirten nicht mehr losgelassen. N.-L. und Zentrum werden schon so weit eintreten müssen, als zur ganzen oder falls das Zentrum doch etwas unlenksam sein sollte, zu einer theilweisen Annahme der vorgeschlagenen Kornzölle erforderlich ist. Da hilft nun weder schüchternes Sträuben, noch die liebenswürdigste Zuverlässigkeit in anderer Beziehung; denn — sonst die Versenkung.

Viele nat.-lib. Reichstagsabgeordnete befinden sich übrigens in einer nicht beneidenswerthen Lage; denn auch von anderer Seite droht ernste Gefahr. So dürfte z. B. das Loos des Abgeordneten für den 1. Oldenb. Wahlkreis von dem Tage an besiegelt sein, an welchem er für die abermalige Verdoppelung der Getreidezölle stimmen würde. Daher auch wohl die bewundernswürdige Wirkung, die unsere Protestversammlung schon im Voraus auf die Entschlüsse des Herrn Professor E. ausgeübt hatte, indem dieser noch vor Fassung des bekanntgegebenen einstimmigen Beschlusses der Versammlung durch ein Telegramm die Mittheilung machte, daß er gegen die Getreidezölle stimmen werde. Mag sich übrigens das verehrte Hr. Prof. durch das von der „Oldenb. Zeitung“ ihm zuerkannte Bravo nicht täuschen lassen über den Grad des Vertrauens, das eine oldenburgische Wählerversammlung zu ihm hat; denn das Bravo galt nicht dem Hr. Prof., sondern dem einfachen Arbeiter, der unmittelbar nach Verlesung des betr. Telegramms mit sehr vernehmlicher Stimme in die Versammlung hineinrief: „He mußt awer of da sien.“ Aus demselben Grunde wird auch wohl die von unserm Vorstände verfaßte Resolution dem Hr. Prof. nicht mehr zumuthen, als nur gegen die Erhöhung der Getreidezölle zu stimmen.

Erfreulich aber ist es jedenfalls, daß sich die Ansichten unserer hiesigen Hrn. Gegner in der Kornzollfrage den unsern immer mehr nähern, und Einwände wie „Das Ausland trägt den Zoll und der Zoll auf Korn vertheuert das Brot nicht.“, von denen Herr von Helledorf sagt, daß solche Behauptungen nur aufgestellt seien, um den schwachen Gemüthern einen kleinen Zuspruch zu ertheilen — als vollständig abgethan zu betrachten sind. Ob und in wie weit sich unsere hiesige Gegner von solchen kleinen aufmunternden Zusprüchen haben hinreißen lassen, mehr als ihrem Vorstände gerade Ehre machen dürfte, wollen wir nach solchen überraschenden Fortschritten ihrerseits ihrem eigenen Scharfsinn zur Entscheidung anheimstellen.

Unseres Erachtens scheint die so vielfach ventilirte Kornzollfrage von der allerabhängigvollsten Seite noch nicht genugsam beleuchtet zu sein. Wir denken hier an die Ernährung der breiteren Volksmasse. Daß durch die Steigerung des Zolles von 3 auf 6 Mk. pro Doppelzentner das Brot im Preise steigen muß, leuchtet wohl Jedem ein. Wenn aber der Preis des Brotes steigt, so vermindert sich der Konsum; nicht bei allen Berufsklassen gleichmäßig, sondern vorwiegend bei den ärmeren Volksklassen, weil bei diesen das Brot im Vergleich zu anderen Lebensmitteln — selbst Fleisch nicht ausgenommen — eine ganz bedeutende Rolle spielt. Je theurer das Brot, desto schlechter die Ernährung dieser Volksklassen. Wie wir hörten, soll vor Jahren der Vorstand des hies. stat. Bureaus (Herr Hofrath B.) in einem im hiesigen Kasino gehaltenen Vortrage den Einfluß der hohen Brotpreise auf Ernährung, Umsichtigkeiten von Krankheiten, Sterblichkeit, Geburten etc. in ganz überraschender Weise nachgewiesen haben. Es ist hier nicht unsere Aufgabe, die Schrednisse auszumalen, die eine schlechtere Ernährung der breiteren Volksmassen im Gefolge haben kann und muß; wir beschränken uns hier auf die weitere Ausführung des einen Punktes: Die Wehrhafthaltung „des von Feinden umgebenen“ Deutschen Reiches. Befindet sich augenblicklich Frankreich, das in Bezug auf die Annahme des Septennats so wesentliche Dienste geleistet hat, augenblicklich auch in anderem Umständen, so kann man doch jeden Augenblick so- und soviel Regimenter Russen an unserer Grenze aufmarschiren lassen. Die Kriegsgesahr scheint uns jetzt nicht weniger groß, als zur Zeit der letzten Reichstagswahl. — Was aber, wenn ein Krieg ausbräche und unsere Soldaten wären in Folge des durch die hohen Kornzölle herbeigeführten hohen Brotpreises schlechter genährt? Wir wollen ausdrücklich betonen, daß wir hier nicht die in den Kasernen verpflegte Linie, die in dem Falle allerdings auch weniger gut genährt in die Kaserne eintreten wird, sondern vor Allem die kurz vor dem Kriege eingezogenen Ersatzmannschaften im Auge haben. Würden die letzteren den Strapazen eines Krieges gewachsen sein, oder würde ein großer Theil von ihnen nicht gar bald die Lazarethe füllen? Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die Eigenschaften Kraft und Muth, die in erster Linie den Soldaten zieren sollen, durch eine schlechtere Ernährung herabgedrückt werden. Im letzten franz. Kriege hat unser Volksherr trotz der überlegenen Waffen der Franzosen unvergleichliche Siege davongetragen, ein Beweis, daß es nicht allein auf die Waffe, sondern sowohl in

körperlicher, als auch in geistiger Beziehung erst recht auf den Mann ankommt, der die Waffe führt. Möchten das die Herren im Reichstage wohl bedenken und nicht durch den Beschluß einer abermaligen Erhöhung der Getreidezölle die Wehrkraft unseres Volksherrn untergraben und so das Vaterland selbst in Gefahr bringen.

Die Parteien im Reichstage aber, die wie z. B. die Nationalliberalen durch ein geschlossenes und entschlossenes Vorgehen hätten verhindern können, was sie in Folge ihres getheilten und zaghaften Auftretens mit herbeiführen helfen, trifft die Verantwortung. Sie sind es, die zu Gunsten einer kleinen Minderheit die Wehrkraft unseres Volkes herabsetzen; sie werden es aber auch sein, durch die in allen deutschen Ländern ein Sturm der Entrüstung hervorgerufen wird, das wenn auch vielleicht weniger braulend und effectvoll als der Sturm „des 3. Direktors“ oder der „des Septennats“, so doch desto ernster und anhaltender sein dürfte.

— Im ersten Konzert des Singvereins, am Sonnabend, den 10. d. Mts., im Groß. Theater, wirkten folgende Solisten mit: Sopran: Frau Anna Hildach aus Dresden, Tenor: Herr Julius Jarnefow aus Berlin, Baß: Herr Eugen Hildach aus Dresden. Die Generalprobe, in welcher sämtliche Solisten mitwirkten, findet Freitag, den 9. Dezbr., 7 Uhr, im Theater statt.

— Für den zum Besten des evangelischen Krankenhauses am Sonntag im „Grünen Hof“ stattfindenden Gesellschaftsabend sind Eintrittskarten im Vorverkauf zu haben bei den Herren: Kaufm. Troughon, Langestraße, Kaufm. Dinlage, Heiligengeiststr., Buchhändler H. Hingen, Langestr., Kaufm. Lehmann am Markt, Kaufm. Eiben am Markt.

— Wie verlautet, hat Frä. Karthaus, weiland Vorsteherin der Schatullangelegenheiten der Großherzogin, in ihrem Testament die beiden Hospitäler in Oldenburg, das Kinderkrankenhaus und das Hospital in Cutin mit je 10 000 Mk. für Freibetten bedacht.

— In dem Geschäft des Herrn Hiegrad, Achternstraße, wäre am letzten Sonntag Abend bald ein größeres Malheur passiert. Während die Ladenmamsell auf einer Trittleiter stand, um Wollgarn zur Ansicht herunterzuholen, war der Geschäftsinhaber damit beschäftigt, die Gasflammen anzuzünden. Als er die eine Flamme angezündet hatte, drehte er den Kandelaber herum und die Gasflamme entzündete den langen Haarzopf des auf der Leiter stehenden Mädchens. Der schöne Zopf stand im Nu in hellen Flammen, ein Ausschrei der Besizerin und — der natürliche Schmuck war vom Feuer vernichtet. Ein großes Glück war es, daß das Bündel Wollgarn nicht Feuer fing, sonst wäre vielleicht ein großes Malheur entstanden.

— Der Stadtauflage dieser Nummer liegt ein Verzeichniß der durch die Buchhandlung von Adolf Wichmann hier zu beziehenden Moser'schen Kalender für 1888 bei, sowie ein Prospekt der in derselben Buchhandlung vorrätigen Fest- und Gelegenheitsgeschenke aus dem Verlage von Ed. Freyhoff in Dranienburg.

§ Wardenburg, 5. Dezbr. Gestern traf hier die beunruhigende Nachricht ein, daß ein der Tollwuth dringend verdächtiger Hund von Scharrel, Gemeinde Edewecht, in der Richtung auf Westerholt zugelaufen sei und sich möglicherweise hier aufhalte. Der Eigentümer soll auf den Hund geschossen und ihn auch verwundet haben. — In der Dunkelheit des gestrigen Abends hatte eine ältere Frau hies. das Unglück, auf der Chaussee im Orte gegen einen von entgegengesetzter Richtung Kommenden zu laufen. Sie kam zu Falle und erlitt eine so erhebliche Verletzung, daß sie in das nächste Haus getragen werden mußte. — Leider scheint hier das Geschlecht derer, die da ein Vergnügen daran finden, bei Nachtzeit allerlei Unfug zu treiben, nicht zur Ruhe kommen zu können. Ein hiesiger Einwohner hatte am Freitag Abend ein Fuder Torf vom Moore geholt und dasselbe in Achternholt an der Chaussee stehen lassen, um andern Tags den Torf nach der Stadt zu bringen. Als er aber am andern Morgen wieder kommt, liegt der Wagen zerbrochen im Chausseegraben und der Torf treibt auf dem Wasser.

× Geversten. Viele kleinere Kinder haben zur Zeit hier die Mumps, eine leicht vorübergehende, aber wie es scheint, ansteckende Krankheit. — Hier wird am Donnerstag, Abends 7 1/2 Uhr, beim Wirth Martens eine Versammlung abgehalten, welche sehr verschiedenen Zwecken dienen soll. Viele Einwohner der westlichen Landgemeinde können sich noch nicht über den Ausfall der letzten Gemeinderathswahl beruhigen und wollen daher an den Landtag eine Petition wegen Revision der Gemeindeordnung einreichen. Dieselbe soll bezwecken, daß im Gemeinderath einer Gemeinde hinfort auch alle größeren Ortschaften einer Gemeinde durch ein Mitglied vertreten sind, vielleicht daß sich eine Ortschaft selbst das Gemeinderathsmittelglied wählt und ferner, daß im Gemeinderath auch sämtliche drei Vermögensklassen vertreten sein müssen. Ferner soll eine Petition an den Landtag eingereicht werden, wegen

Bau einer Chaussee von hier nach Edewecht, die wohl die beste Chaussee im Lande werden könnte, wenn dies Projekt zu Stande käme. Endlich soll auch eine Petition an den Gemeinderath eingereicht werden, daß das Trottoir am Eversten Holze, welches bei nasser Witterung fast unpassirbar ist, höher gelegt und ausgebeffert wird. Wir wünschen der Versammlung einen guten Besuch und besten Erfolg.

○ Kleinensiel, 6. Dezbr. Wegen des neuen projektirten Wasserkanals wurde unser Ort heute durch einen hohen Besuch beehrt, indem die Herren Landtagsabgeordneten ihrer 18 an der Zahl mit 22 Sied- und Deichgeschworenen hieselbst Nachmittags gegen 3 Uhr eintrafen. Auch sollte eine Fahrt von hier aus nach Deedesdorf gemacht werden, um den Durchlaß des Fährdampfers „Landwührden“ vor der Plate und den Anlagen in Deedesdorf zu besichtigen. Es blieb dies aber leider erfolglos, da der Dampfer das hieselbst gegebene Signal, der trüben und nebligen Luft wegen, nicht zu erkennen vermochte. Es hatten die betreffenden Herren am heutigen Tage die Strecke per Wagen von Oberhammelwarden bis hier zurückgelegt und fuhr von hier aus mit dem Nachmittagszuge weiter nach Nordenham.

m Brake, 6. Dezember. Die Mitglieder des Oldenburgischen Landtages berührten auf ihrer heutigen Tour, die der Besichtigung der durch die Weserkorrektur betroffenen Siedlachten galt, auch unsere Stadt. In Hammelwarden warteten bei der Ankunft des Zuges reichlich 30 Wagen, die die Herren zunächst nach Brake brachten, wo ein kurzes Frühstück eingenommen wurde. Stadt und Hafen zeigten sich im schönsten Flaggenschmuck. Es wurde der Solzwarber, Abser, Strohauser, Beckumer und Ssenshammer Sied besichtigt, in Nordenham dinirt und mit dem Abendzuge die Rückfahrt angetreten. Bekanntlich wünschen ja die südlicheren Siedlachten einen Zuflüßungskanal von Råseburg aus, während in dem Vertrage zwischen Bremen und Oldenburg ein Kanal von dem weiter nordwärts gelegenen Boitwarber Hörne ausgehend vorgesehen ist. Die heutige Tour wird jedenfalls dazu beigetragen haben, den Abgeordneten ein klares Bild der Sachlage zu verschaffen. — Die „Plattdeutschen“ fanden auch hier die freundlichste Aufnahme, so daß die gestrige Vorstellung vor voll besetztem Hause stattfand. Die zum Theil freilich etwas derbe Komik packte mit so unwiderstehlicher Gewalt, daß die Lachmuskeln in krampfhafter Bewegung gesetzt wurden. Die Direktion fühlte sich veranlaßt, auf heute Abend ein zweites Gastspiel anzusetzen, das gleiche Glück bewies. Donnerstag wird die Gesellschaft in Rodenkirchen gastiren. — Am Sonntag Abend vereinte der Braker Turnverein seine aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Damen zu einem gemüthlichen Kommers, der von 200 bis 300 Personen besucht war und zur größten Zufriedenheit verlief.

XX Seppens. Einen schrecklichen Fund machte hieselbst am Sonntag Morgen ein Arbeiter, als er mit der Leerung einer Müllgrube beschäftigt war. Er fand in dem Schutt die Leiche eines neugeborenen Kindes. Sicherlich lag hier ein Kindesmord vor. Der Verdacht lenkte sich sofort auf ein in der Nähe dienendes Mädchen. Dieses soll nach stattgehabter ärztlicher Untersuchung die That gestanden haben und ist bereits gefänglich eingezogen.

(Al. Oldenb. Postbeutel.) In Jever ist eine Frauensperson verhaftet, welche im Sommer in einem dortigen Goldwaarengeschäft eine goldene Uhr gestohlen hat. Die ziemlich elegant auftretende Person ließ derzeit in dem Geschäft ein Armband zur Reparatur zurück und wurde beim Abholen desselben in letzter Woche festgenommen. Da wegen der gestohlenen Uhr absichtlich keine Recherchen angestellt wurden, wurde die Person in Sicherheit gewiegt, so daß sie das Abholen des Armbandes glaubte riskiren zu können, wobei sie vielleicht auch auf einen neuen Handstreich rechnete. — Der Arbeiter Wilh. Dey aus Süwürden, welcher verdächtig war, den Tod seiner Schwiegermutter herbeigeführt zu haben, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

XX Wilhelmshaven, 2. Dezbr. Nach einem Briefe des Herrn Grafen von Lütichau an das „Tageblatt“ ist er — wegen der Krankheit des Kronprinzen — der Frage näher getreten, ob er noch ferner in der Lage sein könne, die Abhaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten zu gestatten. Danach wäre in nächster Zeit für Wilhelmshaven das Verbot öffentlicher Tanzbelustigungen zu erwarten.

### (Eingekandt.)

Tungeln, im Dezbr. Von Seiten der Staatsbehörden wird doch sonst immer der Grundsatz befolgt, daß vorkommenden Falls die an Ort und Stelle vorhandenen Arbeitskräfte benutzt und nicht fremde Arbeiter herangezogen werden, so lange einheimische und angeessene Arbeiter verfügbar sind. Warum wird hier an der Chaussee eine Ausnahme gemacht? Die hiesigen Arbeiter würden die Arbeit zeitig genug beschaffen können, es kann auf sie gezählt werden, trotz



dem werden Arbeiter aus der Ferne angenommen. Das Fliegenfangen im Winter bringt nichts ein. Möchten unsere Behörden die Arbeitsverhältnisse etwas besser regulieren.

### Landtag.

Der Landtag nahm heute die Regierungsvorlage betr. Aufbesserung der Lehrerbefoldungen an. Ueber die Vorlage hinaus erhöhte er das Dienst Einkommen für die definitiv angestellten Nebenlehrer zweiter Klasse auf 405 Mk. und für die provisorisch angestellten Nebenlehrer auf 375 Mark. Der Antrag auf Festsetzung der Ortszulagen (statt nach der Bestimmung des Oberschulkollegiums für die Hauptlehrer auf 180—300 Mk.) für die Hauptlehrer in den Städten auf 300 Mk., im Uebrigen in den Ortszulageberechtigten Schulorten auf 200 Mk. wurde abgelehnt. Ebenso wurde der Antrag, die im Artikel 42 § 1 des Gesetzes vom 3. April 1855 festgesetzte Zulage von 75 Mk., bei einem Dienst Einkommen bis 1200 Mk. auf je 100 Mk., von über 1200—1800 Mk. auf 75 Mk., von über 1800 Mk. auf 50 Mk. zu erhöhen abgelehnt.

### Berliner Gerichtssaal.

„Wir sind schon mancherlei thörichte Ausreden von Seiten der Angeklagten zu Gehör gekommen; aber so etwas Uebernes, wie Sie zu Ihrer Entschuldigung zu Tage fördern, dürfte denn doch wohl noch nicht dagewesen sein“, äußerte der Vorsitzende des Schöffengerichts zum Arbeiter Emil Zapp, der sich wegen Diebstahls auf der Anklagebank befand. Angekl.: Det is schlimm jenung, wenn unserer 'mal nach Ordnung und Gesetz sehen will, det et denn int conträre Forderung ausgelegt wird, id meene, det muß eidlich constatirt und festgestellt wer'n, det id det olle Maasch och stehlen wollte, un denn ieverhaupt, wo können Sie woll denken, det id mir wegen so'n Dings, wat kaum vier Froschen werth is, zum Sigbuben machen werde. — Vors.: Na, na, Sie scheinen zu vergessen, daß Sie bereits zweimal wegen Eigenthumsvergehen, wenn auch nicht in erheblicher Weise, vorbestraft sind; wollen Sie nicht lieber ein Geständniß ablegen und dadurch eine milde Strafe zu erzielen suchen? — Angekl.: Wo were id mir denn selbst zum Spitzbuben machen, da müßte id mir ja in mein eejenet Rindfleisch schneiden. Id habe det Zinnmaasch bloß aus Noth genommen, weil id den dreimal bestillirten Budiker rinlesen wollte, det streite id nich, int Zebrige muß mir der Fegenbeweis gebracht wer'n, so ville habe id och schon in Mojabit gelernt. — Vors.: Gut, der Beweis soll Ihnen geführt werden, wir haben sowohl den Bestohlenen draußen, als den Trödler, dem Sie das Maasch zum Kauf angeboten haben. — Angekl.: Doch nich schlecht, aber uff die beeden Zeijen wer'en Se woll nich ville jeben, der eene is bei die Sache verinteressirt und deswegen schon nich zeijensfähig un der andere is uf de eene Seite en bisken dumm, indem er schon 'mal in Daldorf jewesen is, wo Sie ihn selbst nach fragen können. — Vors.: Angeklagter, Sie verschlimmern Ihre Sache durch solche Einwände. Nun erzählen Sie 'mal, wie Sie zu dem Maasch, es soll ein Viertellitermaasch gewesen sein, gekommen sind. — Angekl.: Det mag so in'n September jewesen sind, als sich hier draußen in Mojabit, in die neie Straß, die noch keenen Namen hat, en neier Budiker niedergelassen hadde. Der Mann dhät mir leed, denn wo soll in sone Zeijend gleich de Kundschaft herkommen? Id denke nu so in meinen jut-mietnijen Sinn, det id ihn en bisken uf de Beene helfen will, denn en strebsamen Bürger muß man unterstützen, un nehme meine Bulle un bei ihn rin. „For'n Froschen Nordlicht mit Morjenroth“, sage id. Er kiet mir jroß an un sagde, die Sorte konnte er nich, ob die nich noch en annern Namen hadde. Wat? sage id, Sie wollen jelernter Budiker sind un kennen keen Nordlicht mit Morjenroth? Denn jeben Sie man Nordheiser mit Himmelbeer, det is akkurat det selbichte. Denn id drinke immer en bisken Himmelbeer mang, weil mir der Nordheiser alleene zu heftig schmeckt. — Vors.: Lassen Sie alle überflüssigen Bemerkungen weg und fassen Sie sich kurz und bündig. — Angekl.: Also kurz und bündig, id krije den Schnaps un koste ihn. Schlecht war er ja nicht, un hatte der Mann sich dadurch gewissermaßen in mein Vertrauen rinjeschlichen. Id war dadurch en juter Kunde von ihn jeworden un rekommandirte ihm och weiter, denn warum soll man nich! — Vors.: Nun verlor er aber Ihre schätzenswerthe Kundschaft wieder, weil er Ihnen nicht pumpen wollte, ist es nicht so? — Angekl.: Id hadde den dritten oder vierten Dag jerade keen Feld injestochen un sagde denn, id wollte det nächste Mal mit bezahlen; der Blunderjahn hatte aber so'ne Angst for seinen Silberfroschen, det er mir det abschlagen dhät. Finden Sie nich och, det det for'n Geschäftsmann recht jnietschig is? So'n Mann kann natierlich nich uf de Beene kommen. Det id mir darieber jearjert habe, will id nich streiten, id blieb denn och

drei Dage weg. Zulezt jing id aber doch wieder hin, denn der Mensch soll nich rachjierig sind. Meine Sorte, sage id, hier is't Feld. Er plumpt mir denn och in. Nanu? sage id, is det for zehn Jennje? Die Buddel is sonst doch immer voll jeworden. — Mann, meente er, lesen Sie denn keene Zeitungen? Seit jestern haben wir doch die neie Braantweinssteuer, wat meenen Sie woll, wie der Sprit jestiegen is. — Det sowat in'n Jange war, wußte id woll, aber so ville konnte et doch nich ausmachen. Der Dinkel beschummelt Dir, dachte id so bei mir selbst, sage aber keenen Ton nich. Mir war det schon uffällig jewesen, det er beit Jngießen det Maasch immer mit so'n Zislawäng volljieschen dhät, det et ausjah, als wenn et überloosen dhäte, det war aber och man Dogenverblendung, indem er det Maasch denn hinten schief hält. — Vors.: Wenn Sie nun nicht zur Sache kommen, entziehe ich Ihnen das Wort. — Angekl.: Id denke also, id wollte mir 'mal von ieverführen, ob der Mann ehrlich is oder nich, id wollte mir 'mal heimlich sein Maasch uf en Paar Dogenblide in die Tasche stecken un et 'mal nachmessen lassen. Uff de Polzei wollte id aber nich da mitloosen, anzeijen konnte id ihm ja immer noch, un da kam id denn uff die Idee, wo id her nachens mit int Essen lag. Id hadde mir det so zurichte jelegt, det id det nächste Mal sein Maasch heimlich in die Tasche stecken und denn damit bei'n Produkthändler loosen wollte. So'n Mann kooft ja Allens, un den wollte id det Dings zum Verscherbeln anbieten, wobei er denn nachsehen mußte, ob et och richtig war. Wenn er nu die Probe jemacht hadde un hadde zu mir jesagt: „Lieber Mann, det Maasch is ja zu kleen, det is nich jiltig“, denn hadde id jesagt: Haha! det habe id mir gleich jedacht, un kommen Se man mit zur Polzei, wir wollen den Budiker anzeijen, da können Sie noch en netten Posten Zeijenjebühren bei verdienen, Nu is et aber anders jekommen, denn knappemang bin id rin in den Keller bei'n Produkthändler, da kommt mir der Budiker schon wie 'ne Furie nachjeloosen un meent, det id ihn det Dings stehlen wollte. Id sagde ihm natierlich, det er uf'n falschen Kalmus piepen dhäte; aber so'n Mann is ja nich zu belehren. So is die Feschichte jewesen. — Vors.: Höchst merkwürdig, daß muß man sagen. Jetzt wird es wahrscheinlich so kommen, daß Sie Strafe erleiden und für die Zeugenjebühren aufkommen müssen; denn daß ein vernünftiger Mensch Ihnen ein Wort von der ganzen Geschichte glauben wird, werden Sie wohl kaum hoffen. Der Schankwirth wird uns bekunden, daß Sie seines Wissens zum ersten Male in seinem Lokale waren, als Sie das Maasch, das neben anderen auf dem Ladentische stand, mitgehen jiehen. Sie benutzten hierzu eine Gelegenheit, als der Wirth Sie während weniger Augenblicke nicht beobachtete; er hat den Diebstahl aber gleich nach Ihrer Entfernung entdeckt und Sie noch am Ende der Straß laufen sehen. Die Zeugenvernichtung läßt denn auch an der Schuld des Angeklagten keinen Zweifel, worauf der Staatsanwalt eine fünfjährige Gefängnißstrafe gegen ihn in Antrag bringt. Der Gerichtshof hielt unter Berücksichtigung der unverschämten Ausrede des Angeklagten aber eine empfindlichere Strafe am Plage und erkannte auf eine Gefängnißstrafe von acht Tagen.

### Allerlei.

Mannheim, 6. Dezember. Ein Neubau in der Neckarvorstadt ist eingestürzt. Dabei wurden neun verheirathete Arbeiter verschüttet, die sämtlich verletzt sind, einige schwer. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Osnabrück, 5. Dezbr. Zwei Ingenieure des hiesigen Stahlwerks wurden bekanntlich vor einiger Zeit unter dem Verdachte, zu ihrem Vortheil an die Kunden des Werks mehrfach schadhafte, fälschlich mit dem üblichen Prüfungsstempel bezeichnete Eisenbahnschienen abgeliefert zu haben, verhaftet, später aber gegen Bürgschaft wieder auf freien Fuß gestellt. In dieser Angelegenheit, welche in der Geschäftswelt großes Aufsehen erregte, wird am 19. und 20. d. M. vor der hiesigen Strafkammer gegen die Beschuldigten verhandelt werden.

### Litterarisches.

Pflanzenleben. Von Anton Kerner von Marilaun. Erster Band: Gestalt und Leben der Pflanze, mit 553 Abbildungen im Text und 20 Aquarelltafeln. Lexikon-Dtav. Leipzig. Verlag des Bibliographischen Instituts, Preis in Halbfranz geb. Mk. 16,00. — Mögen auch die letzten Gründe der Lebenserscheinungen, sagt der Verfasser, (Direktor des botanischen Gartens in Wien) unerklärt bleiben, schon dadurch, daß wir eine Erscheinung auf ihre nächsten Ursachen zurückführen, findet das in unserm modernen naturwissenschaftlichen Denken eingewurzelte Bedürfnis, alle Vorgänge als Wirkungen aufzufassen und uns die Ursachen dieser Wirkungen anschaulich zu machen, eine wenigstens theilweise Befriedigung. Der Wunsch, die stummen Räthsel, als welche uns die Pflanzengestalten gegenüberstehen, zu lösen, ist desto lebhafter, je lebendiger die Einbildungskraft des Forschers ist, jene

herrliche Gabe der Phantasie, deren Bedeutung und Berechtigung in naturgeschichtlichen Fragen nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Der Verfasser verfügt über diese kostbare, unersehbliche Gabe. In I. Das Lebendige in der Pflanze, präzisiert er den Stand der heutigen Pflanzenforschung dahin, daß eine Scheidewand zwischen Pflanzen und Thieren nicht besteht. Zwischen der Empfindung solcher Thiere, welchen die Nerven fehlen und der Empfindung der Pflanzen könne ein wesentlicher Unterschied nicht bestehen. Auch gesteht er den Pflanzen Instinkt zu. Er behandelt hierauf in II. die Aufnahme der Nahrung. Eines der interessantesten Kapitel dürfte das von den Ernährungsbeziehungen sein, wo er die Flechten oder die Lichenen und die Alpen und Pilze als „friedliche Genossen zu beiderseitigem Vortheil“ beschreibt. In III., Leitung der Nahrung, sind es u. A. die Schutzrichtungen an der Oberhaut gegen die Gefahr übermäßiger Transpiration, die uns Dank der geistvollen Darstellung des Verfassers außerordentlich interessiren. IV. und V. umfassen Bildung organischer Stoffe aus der aufgenommenen unorganischen Nahrung und Wandlung und Wanderung der Stoffe, VI. Wachsen und Aufbau der Pflanze und VII. die Pflanzengestalten als vollendete Bauwerke. Eine Fülle sorgfältiger Beobachtungen und scharfsichtiger Kombinationen haben in diesem ersten Bande eine übersichtliche, formschöne Darstellung gefunden, so daß man mit großer Erwartung dem Erscheinen des zweiten Bandes entgegenfieht. Das Werk ist vom Verlag wahrhaft opulent ausgestattet. Die 20 Aquarelltafeln sind wahre Kunstblätter. So ist mit dem 7. Band der „Allgemeinen Naturkunde“, Kerner's Pflanzenleben erster Band, wiederum ein herrliches populär-naturwissenschaftliches Buch zugänglich geworden, dem sich nichts Aehnliches an die Seite stellen läßt.

Von der Erdgeschichte von Melchior Neumayr ist nun auch der zweite Band (Band VI. der „Allgemeinen Naturkunde“) erschienen. Derselbe hat die „Beschreibende Geologie“ zum Inhalt, die historische und die topographische. Die 12 kostbaren Aquarelltafeln veranschaulichen geologische Landschaftsbilder, Erststufen und Edelsteine. In einem Anhang sind von Viktor Uhlir die nutzbaren Mineralien behandelt.

Ein prächtiges Weihnachtsgeschenk ist Meyers Konversations-Lexikon, von dessen vollständig umgearbeiteter 4. Auflage soeben der 9. Band (Friedens-Königsgrün) erschienen und auf dessen bequeme Zugänglichungen wiederholt hingewiesen ist. Sein Erwerb ist die vortheilhafteste Kapitalanlage: Der Gewinn besteht in Zeitersparniß. Denn man mag es anschlagen, wo man will: die sachgemäßeste erschöpfendste Belehrung, die deutlichste Veranschaulichung durch unermessliche, höchst korrektes und schönes Karten- und Bildwerk führen zu ebenso rascher wie eindringlicher und nachhaltiger Information. Sein Besitz ist ein Zuwachs an Kraft und Kapital, und je zeitiger man es anschafft, desto geringer der Zeitverlust, folglich desto größer der Gewinn.

### Marktbericht.

Oldenburg, 7. Decbr.

	Mk.	S.		Mk.	S.
Butter (Waage) (1/2 kg)	—	90	Eier, das Duzend	—	75
Butter (Markt)	—	95	Hühner à St.	—	1
Rindfleisch	—	50	Feldhühner pr. St.	—	90
Schweinefleisch	—	50	Enten, zahme à St.	—	1 50
Ganmfleisch	—	50	Enten, wilde à St.	—	1
Kalbfleisch	—	30	Hafen pr. St.	—	3
Fisolen	—	55	Kartoffeln, 25 Liter	—	60
Schinken, ger.	—	75	Bohnen, junge, 1/2 kg.	—	—
Schinken, frisch	—	50	Stedrüben à St.	—	10
Speck, ger.	—	65	Wurzeln, 25 Liter	—	70
Speck, frisch	—	50	Zwiebeln, pr. Liter	—	10
Nettwurst, ger.	—	80	Schalotten, pr. Liter	—	10
Nettwurst, frisch	—	60	Kohl, weißer, à Kopf	—	10

### Anzeigen.

## Zimmobil-Verkauf.

Zwischenahn. Fr. Bruns junr. hies. als Generalbevollmächtigter seines z. Zt. in Amerika wohnenden Bruders Joh. Friedr. Bruns, beabsichtigt die im hiesigen Ort belegene

## Köterei

des Letzteren, bestehend aus:

einem Wohnhause nebst Scheune und zwei Speichern, pl. m. 38 S. S. Garten- und Bauländereien sowie 2 Tagewerk Wiesenland und 1 ca. 5 Jütk großem Moorkamp, mit Antritt auf Mai 1889 resp. Herbst 1888 — entweder im Ganzen oder stückweise — unter der Hand zu verkaufen.

Die Ländereien liegen sämtlich in einem Complex in unmittelbarer Nähe des Hauses, sind bester Bonität und zum Theil drainirt; das Wiesenland ist sehr ertragsfähig und liefert bestes Rughheu.

Kaufliebhaber wollen sich bis zum 1. Januar 1888 an Bruns oder den Unterzeichneten wenden, bei denen auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

G. Schorst.



# Zur gefälligen Beachtung!

## Halb- u. reinwollene Kleiderstoffe, schwarze Cachemires und Fantasiestoffe

empfehle zu außerordentlich billigen Preisen.

### Kleiderstoff-Reste

in großer Auswahl unter Kostenpreis.  
 Achternstr. 32. **F. Ohmstede.**

## F. Ohmstede, Achternstr. 32,

empfehl:

Zwirn-Bucksins, per Meter 2.75 — 4.50 Mk.  
 Schwere do., " " 5.00 — 7.00 "  
 Feine Kammgarne " " 8.00 — 10.00 "

Wollfarbige Paletot- und Anzugstoffe  
 von 9 bis 14 Mark.  
 Reste zu Kostenpreis.

Für die Weihnachts-Saison empfehle als besonders preiswerth:

## Kleiderstoffe

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle.

Tricottailen in allen Preisen. — Zwischenröcke, Damen- und Kinderschürzen.

Fertige Damenwäsche von den billigsten bis zu den feinsten.  
 Leinene Taschentücher unter Preis.

Reisedecken und Regenschirme

und eine große Auswahl kleinerer Gegenstände.

Oldenburg.

S. Mahlo.

Die noch in großer Auswahl vorrätigen

## Winter-, Regen- und Abendmäntel

verkaufe ich bedeutend unter Preis.

Oldenburg.

S. Mahlo.

Schwarze und farbige Seide.  
 Ball- und Gesellschaftsstoffe.  
 Theater- und Balltücher.  
 Anfertigung von Costumes.

Oldenburg.

S. Mahlo.

## Kurwickstr. 5. B. Brundiers, Kurwickstr. 5.

empfehl eine grosse Auswahl in:

Winterpaletots von 30 Mk. an.

Winterjoppen von 16 Mk. an.

Knabnpaletots von 6 Mk. an.

Herbstanzügen von 25—50 Mk.

Hosen, reine Wolle, von 7—15 Mk.

Knabenanzügen von 5—15 Mk.

Einzelne Hosen und Westen in großer Auswahl und billig. Arbeiter-Garderoben zu den bekannten billigen Preisen.

Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit unter Garantie des Gutsitzens.

## Adolf Wiechmann's Buchhandlung.

Mein Lager von **Bilderbüchern, Jugendschriften, Prachtwerken** und neuerer **Geschenks-Litteratur** in großer Auswahl. **Photographien** in Cabinet u. Bisties von 15 S bis 2 M. **Papier-Cassetten, Photographie-Albuns, Cigarren-Etuis** und alle anderen Lederfächer empfehle zu **Weihnachts-Einkäufen**.

### Volksversammlung

bei Wirth Martens zu Eversten. Tagesordnung: Petitionen: Revision der Gemeinbeordnung. Bau einer Staatschauffee nach Edewecht. Ausbesserung des reparaturbedürftigen Trottoirs in Eversten.

Auch die Geschäftsleute aus Oldenburg sind willkommen.

Das Comitee.

Osternburg. Kaufe jedes Quantum **frische Schinken.**

W. S. Silsberg.

H. Tünnermann, Schuhmacher, Ziegelhoistr. 39, empfiehlt sich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten bei billiger und prompter Bedienung.

Zu verkaufen: 2 Fach Fenster, 3 Stubenthüren mit Zarge und 2 eiserne Defen billigt bei **A. Wiemken**, äußerer Damm Nr. 6.

### Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 16. Decbr:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer. Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

## Schuhwaarenlager

von

# J. H. Bruns,

3, Elisenstraße 3.

Große Auswahl, gute Waare und billige Preise. Reparaturen schnell und billig.

## Oelkuchen

billigt bei

S. G. Eiben.

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mk.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
---------------------------------	-----------------	----------------------------------

### Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher

8 Millionen 902,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 93,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mk.

Prämie 300 000 Mk.	26 Gewinne à 10 000 Mk.
1 Gewinn à 200 000 "	56 " " 5 000 "
2 Gewinne " 100 000 "	106 " " 3 000 "
1 Gewinn " 80 000 "	256 " " 2 000 "
1 " 70 000 "	512 " " 1 000 "
2 Gewinne " 60 000 "	739 " " 500 "
1 Gewinn " 55 000 "	149 Gew. à 300, 200, 150 "
1 " 50 000 "	28 800 Gewinne à 145 "
1 " 40 000 "	7990 Gew. à 124, 100, 94 "
1 " 30 000 "	7850 Gew. à 67, 40, 20 "
5 Gewinne " 15 000 "	im Ganzen 46 500 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50 000 Mk., steigt in der 2. Cl. auf 55 000 Mk., in der 3. auf 60 000 Mk., in der 4. auf 70 000 Mk., in der 5. auf 80 000 Mk., in der 6. auf 100 000 Mk., in der 7. auf 200 000 Mk. und mit der Prämie von 300 000 Mk. event. 500 000 Mk.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den 15. December d. J.

festgestellt, kostet

das ganze Originallos nur 6 Mark,

das halbe Originallos nur 3 Mark,

das viertel Originallos nur 1 1/2 Mark,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

### Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

15. December ds. Js.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

### Oldenburger Volksblatt.

Annoncen werden für den Monat Dezember mit nur 5 S die Corpuzzeile oder deren Raum berechnet und finden gleichzeitig ohne Extravergütung in dem „Cloppenburgischen Wochenblatt“ Aufnahme, werden damit zum bevorstehenden Weihnachtsgeschäfte einen durchschlagenden Erfolg haben. — Annahme in unserer Agentur, Gaststraße 1a, zu jeder Zeit.

Die Expedition.

### Familiennachrichten.

Geboren: Peter Rosenkohl, Oldenburg, e. L. — Bürgermeister Schetter, Wildeshausen, e. tod. R. Gestorben: Georg Flor, Oldenburg. — Fritz Bunnie aus Hasbruch. — Heinrich Hanken, Oldenb., 25 J. alt. — Eschlachtermstr. Wilh. Junke, Oldenb., 53 J. alt. — Frau Wiemken, Bürgerfelde, 80 J. alt. — Anna Sonntag, Hammelwarder-Außenbeich, 16 J. alt. — Sekretair Wiepen, Oldenburg, 65 J. alt. — Joh. H. Bellmer, Oldenburg, 66 J. alt. — G. A. Friisius Ww., Cath. geb. Kruse, Bremen, 85 J. alt.

Verlobt: Louise Jellerichs, Jrens, und Heinrich Hufstede, Bleyerwisch. — Marie Bartholomäus und Hermann Knoblauch, Oldenburg.



## Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

Man gelangte in immer weniger belebte, immer weniger bewohnte Gegenden. Auf ein Gewirr von Gäßchen und winkligen, schmutzigen, finsternen Straßen folgte ein freies Feld, hier und da unterbrochen von einer Art Kolonie für Arbeiterfamilien, arme Leute und auch wohl schon durchsetzt mit einzelnen überbürdeten Subjekten. Es sind dort nicht gerade die gefährlichen Stadttheile, aber man bemerkt doch schon, daß die Bevölkerung daselbst wenig mehr gemein hat mit den friedlichen, harmlosen Arbeiterschichten fern im innern Paris. Vigoureux schlug eine der weniger verödeten Straßen ein, zur großen Befriedigung Courapieds, dem es keineswegs erwünscht war, mit seiner Begleitung jene einsamen Gegenden zu passieren, in denen man einem obdachlosen Bagabunden, der irgend einen bösen Streich gegen den Besitz und das Leben eines Mitmenschen auszuüben trachtet, weit häufiger begegnet, als einem friedlich Vorübergehenden.

Indeß sollte die Zufriedenheit des wackeren Bajazzo mit dem Wege des Hundes nicht lange andauern, denn bald bemerkte er zu seinem Mißbehagen, daß ihn das Thier über die Festungswerke der Stadt hinausführte, und er wußte sehr wohl, daß sich jenseits des Thores von Elichy nur freies Feld, von Verbrechergesinde bewohnte Hütten und Verstecke aller Art und einige vereinzelt, arg verrufene Gebäude befanden.

Vigoureux seinerseits hastete jedoch, unbekümmert darum, so eifrig als nur je vorwärts und sein Benehmen machte auf den kundigen Courapied den Eindruck desjenigen eines vom Ziehen ermüdeten feurigen Pferdes, das sich dem Stall nähert. Der alte Bajazzo folgte dem Vorwärtstreben des Hundes, aber ganz im Stillen war ihm zu Muth, als hätte er lieber Halt gemacht, wäre umgekehrt und hätte wieder Gegenden aufgesucht, welche dem belebten, inneren Paris nicht so ausnehmend fern lagen, wie diese hier.

Camilla und Georget hielten sich jetzt dicht bei ihm. Von Zeit zu Zeit begegnete man Gestalten, deren eine immer weniger Vertrauen einflößend war als die andere, und aus den ziemlich zahlreichen, spelunkenähnlichen Wirthshäusern schallte das wüste Geschrei Trunkener, mit einander Johlender oder wild mit einander Streitender.

Das erfüllte zwar Camilla's Ohr mit Gel, aber ihr Herz nicht mit Furcht. Ihr Muth war ungeboren wie die Festigkeit ihres Entschlusses. Nur ein Gedanke erfüllte ihren Geist und ihr Gemüth: der Gedanke an ihren unglücklichen Vater, dessen Tod sie rächen, dessen Mörder sie der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern habe.

Sie eilte weiter, getrieben von dem Feuereifer dieses Werks, das sie sich zur Lebensaufgabe gemacht, zu vollbringen, und von dem festen Glauben getragen, daß überall im entscheidenden Moment Gott ihr eingeben werde, was sie beschließen und wie sie weiter handeln solle.

Man näherte sich jetzt unmittelbar dem Thore von Elichy, an welchem sich das Zollamt befindet. Courapied, als der Leiter der Expedition, machte hier Halt, um Rath zu pflegen.

Der Ort schien geeignet dazu, denn kein lebendes Wesen ringsum war zu sehen, er schien so verödet und einsam, als hätten alle Verschwörer der Welt hier ungestört ihre Versammlung abhalten können, ohne bemerkt oder gar durch die Einmischung irgend eines lästigen Polizeibeamten behelligt zu werden.

„Wir sind hier an einem Punkt angelangt, wo es gilt einen Entschluß zu fassen, mein liebes Fräulein,“ begann der alte Bajazzo mit etwas bedenklicher Miene. „Der Hund will offenbar dort zu dem Thor, der Porte de Elichy, hinaus. Jenseits dieses Thores aber, ich muß es Ihnen sagen, befinden wir uns in der schlimmsten, verrufensten Gegend des ganzen Weichbildes von Paris. Sie als ehrlicher Mensch, der noch einen Groschen in der Tasche oder ein gutes Kleidungsstück auf dem Körper hat, um diese späte Stunde dorthin begeben, heißt einfach, seinen Hals riskiren. Wenn wir durch jenes Thor hinaus ein Stückchen weiter gehen, sind wir nirgends anders, als in der berühmten Straße de la Revolte. Haben Sie von dieser Straße schon gehört?“

„Nein,“ erwiderte Camilla ruhig. „Was ist's mit ihr?“

„Sie müssen nicht glauben, daß es dort so öde ist wie hier. Es ist da, im Gegentheil, sehr bevölkert, wenn auch nicht gerade auf der Straße viel belebt.

Aber jeder Einzelne, dem man dort begegnet, ist schlimmer als ein ganzes Duzend Strolche in der Stadt. Wenn Zickzack in einem Versteck der Route de la Revolte haust, so ist für uns der Besuch unnütz, ihn dort aufzufinden zu wollen, und wir würden da nicht lebend wieder hinauskommen.“

„Wir sind unserer Drei und haben im Nothfall Waffen. Folgen wir dem Hunde wenigstens bis dahin, wo er in ein Haus hinein will. Dann wissen wir, wo sich Zickzack aufhält, und werden sehen, was wir weiter thun.“

„Wenn er uns nun aber in eine Cité führt?“

„Eine Cité? Was ist das?“

„Sie wissen das nicht? Ja, wie soll ich Ihnen die Sache erklären! Eine Cité ist ein Ding, wie das Lager einer Horde Wilder. Eine Kolonie von Schlupfwinkeln und Höhlen aller Art für Gauner und Verbrecher, die in Straßen, wo es Polizei giebt, nicht wohnen können. Baracken, Buden, Strohhütten, unterwühlte Erdhäuser — dazwischen Schmutz und Morast, in den man bis zu den Knien einsinkt — das ist, was man dort eine Cité nennt. Kein Schutz, keine Hilfe, keine Polizei, mein liebes Fräulein. Die Polizei wagt sich Nachts nicht hinein und ist froh, wenn sie sich auch bei Tage von dort fern halten kann. Es muß schon ein echtes, rechtes Verbrechen sein, das die Polizei bestimmt, da hinein einmal eine Expedition zu machen.“

„Und Zickzack sollte sich an solchem Ort aufhalten? Zickzack, der jetzt reich ist und von dem Sie voraussetzen, daß er den Plan hat, sich in bessere Bevölkerungsschichten einzubringen, unter die vornehmen Leute zu gehen, wie Sie sagten? Wie würde er mit einem solchen Vorhaben und genügend mit Geld versehen seinen Aufenthalt an diesem Plage nehmen, der so wenig in seinen Plan passen kann.“

„Oh, es braucht ja nicht für lange zu sein, mein Fräulein. Und Amanda kennt jene Cité, ich weiß es sehr wohl, denn auf ihre eigene Veranlassung bin ich selbst mehrmals dort gewesen. Es müßte also sonderbar zugehen, wenn Zickzack nicht auch da Bescheid wissen sollte. . . und da der Hund diesen Weg hier eingeschlagen, ist kaum daran zu zweifeln, daß gerade dort sein Herr steckt!“

„Gut, wenn Sie also jene Gegend kennen, so werden Sie ein um so besserer Führer sein. Ich bin entschlossen, unser Vorhaben heut bis zum äußersten Punkt durchzuführen, gleichviel auf welche Gefahren ich treffe, und wenn Sie nicht an Muth hinter mir zurückstehen, so kommen Sie mit mir. Georget mag uns hier erwarten.“

Der wackere kleine Bursche erwiderte kein Wort, aber schritt, die beiden Anderen voraus, ruhig, nach dem Thor hin weiter. Courapied konnte nicht umhin, dem tapferen Beispiel seines Sohnes zu folgen, er gab Vigoureux Luft, den er während des letzten Kriegsrathes nur mit Mühe auf dem Platz zurückgegeben, und setzte, von dem Hunde geführt, seinen Weg fort, während Camilla sich ihm zur Seite hielt.

Sie passirten die Barrière, an der zwei Mauthbeamte Wache standen, welche die seltsame Expedition und insbesondere den gewaltigen Hund mit seinem Kasten im Maul forschend betrachteten.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein mexikanisches Diner.

Aus dem Tagebuche eines Seemanns.

[Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

So war die Zeit angenehm verstrichen und die Herrschaften rüsteten zum Ausbruch. Diesmal wurde ich mit ausersehen, mit drei anderen Matrosen das Boot zu rudern. Wir hatten noch eine beträchtliche Strecke zu durchschneiden, bevor wir die Gewässer des Flusses erreichten. Die Ufer waren Anfangs kahl und monoton, doch bald änderte sich die Szenerie und uns umfingen die Wunder der Tropenwelt. Zu beiden Seiten waren die Ufer vom herrlichsten Urwald bestanden. Wie heißt es im Faust:

„Ambüsch, umbäumt mit stillen feuchten Buchten zc. zc.“

Ein tausendstimmiges Konzert aus allen möglichen Vogelkehlen begrüßte uns, schöne Aras, Papageien und sonstige exotische Vögel mit prachtvollem, in allen Farben schillernden Gefieder wiegten sich auf den schlanken Zweigen, dann stürzte plötzlich von den Wipfeln eine Kette Affen hernieder, welche bei dem leisesten Geräusch unserer Ruder sofort wieder im Dickicht verschwanden. Der Lauf des Flusses war ein eigenthümlicher, bald traten die Ufer einander so nahe, daß sich die Wipfel der majestätischen Bäume oben berührten und die Zweige, von Mimosen und Schlingpflanzen umspinnen, wie es nur eine tropische Bege-

tation hervorbringt, tief in den Fluß hernieder hingen — wir waren manchmal genöthigt, mit dem Fäschmesser erst einen Durchhau zu schaffen — bald erweiterten sich die Gewässer zu einem seeartigen Becken. An manchen Stellen ward die Passage auch durch Baumstämme gehemmt, Kiesen des Urwaldes, welche morsch oder durch die Elemente gefällt, in den Strom gestürzt waren. Auch war ich überzeugt, daß die trüben, lagunenhaften Fluthen schlimme Gesellen (Kaimans) beherbergten, doch blieb es uns für diesmal erspart, die nähere Bekanntschaft eines solchen Bewohners der Tiefe zu machen. Endlich landeten wir an einer Marmortreppe, welche vom Wasser bespült war. Wir waren angekommen. Der Herr des Hauses lud uns freundlich ein, hereinzutreten und das Diner zu nehmen. In den heißen Zonen ist es überall Sitte, erst nach eingetretener kühlerer Temperatur, die Hauptmahlzeit, das Diner einzunehmen und waren wir in der That nur mit einer halbständigen Verspätung eingetroffen. Wir betraten ein Zimmer zu ebner Erde, halb Stock nach Art unsrer Souverains, eine erfrischende Kühle empfing uns, die Wände des Gemachs waren mit weißem Marmor bekleidet. Der Fußboden mit dem feinsten Mattengeflecht bedeckt, und in die Fensterfüllungen war dichtes Drahtgewebe eingelassen, zum Schutze gegen die Moskitos. Sehr bald erschien ein schwarzes Individuum, welches uns mit freundlichem Grinsen einlud, am gedeckten Tische Platz zu nehmen. Es wurde nun zunächst eine kräftige Buttersuppe aufgetragen (bei uns zu Lande pflegt man einen solchen Vogel zu braten) zum Zwischengericht danach die zarte Brust des Todten mit einer pikanten Sauce, — auch diese Art der Zubereitung fand unsern vollen Beifall — dann folgte eine Schüssel gebadener Schildkrötenerei, sehr delikate, mit Jamswurzel, Batanen, der dritte Gang bestand aus einem Spanferkel am Spieß gebraten mit einem Kompot von süßen Kastanien; zum Dessert Maiskuchen und die herrlichsten Südfrüchte. Als Getränk das übliche Eiswasser und spanischen Wein Céres nebst Cigaretten. Ich muß gestehen, daß ich mich später noch öfter dieses ebenso reichhaltigen wie gewiß seltenen Diners erinnern habe. Es blieb uns nur noch eben so viel Zeit, um eine kleine Umschau zu halten. Die Villa lag auf einer terrassenartigen Lichtung, ein längliches Viereck von anderthalb Stock Höhe, das flache Dach war mit einer Gallerie umgeben, die Front mit zwei Giebeln flankirt. Eine offene nur mit einem Gitter geschlossene Säulenhalle, in deren Mitte eine Fontaine, umgeben von hohen exotischen Gewächsen, plätscherte, führte in das Innere des Hauses. Jede Einrichtung, so weit ich es übersehen konnte, schien darauf berechnet, Kühle und Schatten zu verbreiten, zugleich Zeugniß ablegend von dem Geschmack sowohl wie von dem Reichtum des Besitzers. Während zur Seite links die Höfe und Wirthschaftsgebäude sich befanden, umschloß ein Lorbeerhain zur Rechten das Ganze und erstreckte sich bis an die düsteren Cedernwaldungen, welche wie eine schwarze Mauer herüberragten. Dieser reizende Landstich hieß Rio Lechio. Der Name unseres generösen Gastgebers ist mir entfallen, da ich erst nach längerer Zeit Muße fand, dies Erlebnis in mein Tagebuch einzutragen. Obgleich es ein lieblicher Fleck Erde war, so trug der Charakter der Landschaft doch etwas Schweigsames, beinahe Trauriges und doch wieder Erhabenes an sich. Hier konnte man in Wirklichkeit das Wort des Dichters anwenden:

„O, stilles Leben im Walde,  
O, grüne Einsamkeit,  
O, blumenreiche Halde,  
Wie weit seid Ihr, wie weit!“

Beim Abschied ließ der Herr des Hauses Jedem zwei Peso überreichen (ein Peso gleich sechs Mark unseres Geldes), welche wir in Anbetracht der wahrhaft großartigen Gastfreundschaft und des höflichen Empfanges nur mit einiger Beschämung annahmen.

Die Nacht war hereingebrochen, als wir unser Boot heimwärts lenkten, doch herrscht bekanntlich in den Tropen immer ein gewisses Zwielficht, so daß wir unseren Weg verfolgen konnten. Nur bei den bewegten düsteren Parthien konnte man sich mit einiger Phantasie einbilden, als ob man den sagenhaften Stryx herunter führe. Endlich, weit nach Mitternacht, erreichten wir todtmüde unser schwimmendes Heim.

Eine Woche später lichteten wir die Anker und nachdem wir noch mehrere Küstenplätze San José, Sorinto zc. angelaufen, um unsere Rückfracht zu vervollständigen, gingen wir endgiltig unter Segel, passirten glücklich Kap Horn und erreichten mit günstigen Winden und sehnächtigen Herzen nach einer elfmonatlichen Abwesenheit wohlbehalten unsern Heimathshafen.



# Vertrag zwischen Oldenburg und Bremen über die Weserkorrektion.

## I. Feststellung des Projekts.

Artikel 1. Bremen erhält die Befugnis, das Projekt, soweit dasselbe das Gebiet des oldenburgischen Staates berührt, zur Ausführung zu bringen. Dabei ist zur Wahrung der oldenburgischen Interessen das Folgende vereinbart: 1) Um einer Gefährdung der vorstehenden Ecke des Schaubeichs bei Vardenfleth vorzubeugen, wird vor derselben ein Leitdamm im Anschlusse an eine der oberen Korrektionsbuhnen angelegt werden. 2) Im Warflether Arm von Mozen bis zur Einmündung in die korrigirte Weser ist unmittelbar am linksseitigen Ufer ein Kanal von mindestens 10 m Sohlenbreite und 1 m Tiefe unter ordinär Niedrigwasser des Projekts zu belassen. Es bleibt Bremen überlassen, diesen Kanal durch Kammerfchleusen von mindestens 4 m Weite und 1 m Tiefe unter ordinär Niedrigwasser des Projekts abzuschließen. 3) Im Interesse der Schifffahrt von und zur Stadt Elsfleth, sowie des Verkehrs nach den an der Westergate belegenen Sänden werden die Kleinen, von der Oster- zur Westergate führenden Weserarme, genannt Woltjen Loch (Növers Gate) und Refumer Loch, offen gelassen werden. Die Mündungen derselben von der Weser aus können in den in anliegender Situations- und Profilzeichnung mit rothen Linien und Zahlen angegebenen Abmessungen bremischerseits eingefast werden. Bremen ist jedoch nicht verpflichtet, für die demnächstige Erhaltung der bezeichneten Weserarme seinerseits Sorge zu tragen. Dagegen verpflichtet Oldenburg sich, die gegenwärtige Bestände derselben nicht zu vergrößern. 4) Bei Anlegung des Parallelwerks vor dem Löschplage am ehemaligen Golzwarder Siele ist eine für das Passiren der Schiffe genügende Oeffnung zu lassen. 5) Der Durchschlag durch den zwischen dem linken Weserufer und der Strohauser Plate belegenen Weserarm (sog. Schweiburg) wird nicht, wie im Projekte vorgesehen, unterhalb der sog. Parrierbrake, sondern oberhalb derselben angelegt werden. 6) Es dürfen an der linken Seite des Stroms vor Nordenham in der Strecke vom Personenpier bis zum Flagbalger Siel bremischerseits keine Anlagen gemacht werden.

## II. Von Bremen zu leistende Entschädigungen.

Artikel 2. Den Werth der von Oldenburg zu den Zwecken der Korrektionsarbeiten abzutretenden Staats- und Korngutsländereien hat Bremen in folgender Weise zu ersetzen: Bremen verpflichtet sich, an Oldenburg diejenige Summe jährlich zu zahlen, welche dem Durchschnittsbetrage der in den letzten zehn Jahren vom 1. Mai 1877 bis zum 30. April 1887 aus den zur Abtretung kommenden Grundstücken gelösten Pacht-erträge entspricht. Diese Summe vermindert sich, sobald die durch die Korrektionsarbeiten gewonnenen Flächen ertragsfähig werden, um die daraus dem oldenburgischen Staats- oder Korngut zustießenden Pacht-erträge; und die Zahlung hört ganz auf, wenn diese Pacht-erträge den aus den abgetretenen Grundstücken bezogenen, vorstehend bezeichneten Durchschnittsbetrag erreichen. Der hiernach zu entrichtende Geldbetrag wird am Schlusse jedes Jahres Bremen gegenüber von Oldenburg liquidirt, wobei die Feststellung des zu spezifizierenden Betrages dem alleinigen Ermessen der oldenburgischen Behörden unterliegt. Bremen hat nur die Aufhebung der zu gewinnenden Flächen nach seinem Ermessen durch Verwendung des aus der Herstellung der neuen Stromrinne erlangten Materials zu beschaffen; nach Beendigung dieser Arbeit aber sollen die ferneren Meliorationsarbeiten, nämlich die Begrenzung und Bepflanzung der neu gewonnenen Flächen, von Oldenburg, ohne Mitwirkung Bremens, vorgenommen werden. Die Kosten dieser ferneren Meliorationsarbeiten sind Bremen derart in Rechnung zu stellen, daß es zunächst direkten Ersatz derselben leistet, sobald aber die neu gewonnenen Ländereien Oldenburg einen Pacht-ertrag liefern, jene Kosten von letzterem in Abzug gebracht werden.

Art. 3. 1) Zum Zwecke der Herstellung und Unterhaltung derjenigen Einrichtungen, welche zur Erhaltung einer gehörigen Zuwässerung, beziehungsweise Abwässerung der Golzwarder, Abser, Strohauser, Beckumer, Fenshammer, Abbehauer und Flagbalger Sielachten, sowie der Schifffahrt von und zu dem Abser und dem Strohauser Siele erforderlich sind, hat Bremen an Oldenburg gleich nach der Ratifizirung dieses Vertrages die Summe von 2188000 Mk. zu bezahlen. Durch diese Zahlung wird Bremen, vorbehaltlich der Bestimmung unter Ziffer 2 dieses Artikels, von allen Verpflichtungen gegen die genannten Sielachten befreit, indem der oldenburgische Staat an Stelle Bremens in diese Verpflichtungen eintritt. Der oldenburgische Staat übernimmt es, durch Verwendung der ihm zu entrichtenden Summe die vorstehend bezeichneten Einrichtungen möglichst rasch herzustellen.

2) Bremen verpflichtet sich ferner, für den Fall, daß durch den zum Zwecke der Zuwässerung für die unter Ziffer 1 bezeichneten sieben Sielachten projektirten Kanal, dessen Einflußstiel bei Boitwarderhörne

in Aussicht genommen ist, nicht jeder dieser Sielachten in Bezug auf den Salzgehalt Wasser von derselben Qualität, wie sie gegenwärtig durch ihren Siel erhält, zugeführt werden sollte, die Kosten der Verlängerung dieses Kanals bis Käseburg zu tragen, wie auch den bis zur Fertigstellung dieser Verlängerung durch den bisherigen Mangel der letzteren nachweislich entstandenen direkten Schaden zu ersetzen. Ueber das Erforderniß der Kanalverlängerung, sowie über die Existenz und den Umfang des bezeichneten Schadens — über letzteren Punkt nach Vernehmung von bremischerseits und seitens der beteiligten Interessenten vorzuschlagenden Sachverständigen — hat die oldenburgische obere Reichsbehörde, vorbehaltlich der Beschwerde an das großherzogliche Gesamtministerium, zu entscheiden.

3) Um die für eine derartige Entscheidung erforderliche Grundlage zu gewinnen, sind Untersuchungen des Weserwassers auf seinen Salzgehalt in der Weise vorzunehmen, daß von jetzt ab bis zum Ablauf des dritten Jahres nach Vollendung der Korrektionsarbeiten, durch von Oldenburg in Vorschlag zu bringende von Bremen zu stellende und auf die gewissenhafte Ausführung ihrer Funktion zu beidigende Personen, an jedem Sonnabend bei Hochwasser zwischen 6 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends bei 1) Bremerhaven, 2) einem Punkte zwischen der Luneplate und dem Festlande, 3) dem Neuenlander Siele, 4) Sandstedt, 5) Käseburg, 6) Refum, ein gleiches Quantum Wasser  $1\frac{1}{2}$  m unter dem Spiegel geschöpft und das so geschöpfte Wasser zur Bornahme der chemischen Analyse an den Direktor der königlich preussischen Moorversuchstation zu Bremen gesandt wird; dabei soll jedenfalls das Wasser, welches gewonnen wird, wenn entweder der Wasserstand am Bremer Pegel mehr als 1 m über Null oder am Bremerhavener Pegel die Fluth mehr als 50 cm über ordinärem Hochwasser zeigt, gesondert aufbewahrt und jedesmal gesondert analysirt werden. Das Resultat der Beobachtungen ist in jedem Jahre nach Vollendung der Arbeiten von Bremen dem großherzoglich Oldenburgischen Staatsministerium mitzutheilen.

Die sämtlichen Kosten dieses Verfahrens sind von Bremen zu tragen. Die Korrektionsarbeiten sind als vollendet anzusehen, sobald die vollständige planmäßige Ausführung der Stromprofilgrößen oberhalb der Gesteinmündung und die Ausführung der übrigen wesentlichen Arbeiten bewirkt sein wird.

Artikel 4. Auf Grund abgeschlossener Vergleiche hat Bremen 1) an die Stedinger Sielacht als Entschädigung für die von der Korrektionsarbeiten zu gewärtigende Verfrüfung des Erfordernisses der Verlegung des Piependammer Siels den Betrag von 100000 Mk.; 2) an die Butteler Sielacht als Entschädigung für die Beeinträchtigung ihrer Ab- und Zuwässerungseinrichtungen den Betrag von 15000 Mk.; 3) an die kombinierte Dedesdorfer - Owerwarfer - Unterlander Sielacht als Zuschuß zu den Kosten der Verlegung ihrer Ab- und Zuwässerungsanstalten den Betrag von 175000 Mark gleich nach der Ratifizirung dieses Vertrages an die von den Vorständen der betreffenden Sielachten zu bezeichnenden Personen auszusahlen.

Artikel 5. Bremen erkennt die Verpflichtung an, falls demnächst etwa der Beweis geführt werden sollte, daß die gegenwärtig an der Weser belegenen Außengroden oder die gegenwärtig in ihr belegenen Sände durch die Bepflanzung mit in Folge der Korrektionsarbeiten höher, als gegenwärtig, hinaufdringendem, salzigem Wasser Schaden erlitten haben, für diesen Schaden Ersatz zu leisten. Um für diesen Beweis eine geeignete Grundlage zu schaffen, wird das nachstehende Verfahren verabredet: 1) Die Ergebnisse der zu Artikel 3, Ziffer 3 verabredeten Untersuchungen des Weserwassers sollen auch für den vorstehend bezeichneten Zweck zur Verfügung gestellt werden. 2) Im nächsten Frühjahr ist eine genaue Untersuchung der Flora derjenigen Außengroden und Sände, bei welchen die Möglichkeit jener Schädigung nicht ausgeschlossen erscheint, durch zwei mit solchen Arbeiten speziell vertraute Gelehrte, von denen der eine seitens Bremens, der andere seitens Oldenburgs gewählt wird, unter Zuziehung von vier, zur einen Hälfte von Bremen, zur anderen Hälfte von Oldenburg zu designirenden praktischen Landwirthen auszuführen. 3) Im nächsten Frühjahr ist ferner eine genaue Untersuchung der Beschaffenheit des Bodens jener Außengroden und Sände, insbesondere auch auf deren Salzgehalt, in gleicher Weise wie unter Ziffer 2 verabredet, auszuführen. 4) Die unter Ziffer 2 und 3 bezeichneten Untersuchungen sind nach je fünf Jahren zu wiederholen, finden jedoch nach Ablauf des zehnten Jahres nach Vollendung der Korrektionsarbeiten (Artikel 3, Ziffer 3, Absatz 3) nicht mehr statt. 5) Die Kosten der unter Ziffer 2 bis 4 verabredeten Untersuchungen hat Bremen zu tragen. Die großherzoglich oldenburgische Regierung wird Sorge tragen: daß behufs Bornahme der unter Ziffer 2 bis 4 verabredeten Untersuchungen den damit betrauten Personen der freie Zutritt zu den bezüglichen Grundstücken ermöglicht werde. 6) Bis zum Ablaufe des zehnten Jahres nach Vollendung der Korrektionsarbeiten (Art. 3, Ziffer 3, Absatz 3) ist ferner seitens Oldenburgs eine jährliche Feststellung der Ernte- und Pacht-erträge der fraglichen Außengroden

und Sände vorzunehmen. Das Ergebnis dieser Feststellung ist Bremen alljährlich mitzutheilen. Ueber von Besitzern der fraglichen Außengroden oder Sände etwa zu erhebende Ansprüche auf Ersatz derartiger Schäden soll ein vom Präsidium des Reichsgerichts zu bestimmender Zivilsenat des Reichsgerichts als Schiedsgericht zu entscheiden haben. Wenn das Reichsgericht etwa demnächst diese Funktion ablehnen sollte, ist für die Entscheidung über derartige Ansprüche ein Schiedsgericht aus je zwei Mitgliedern des bremischen und des oldenburgischen Landgerichts und einem fünften vorsitzenden Mitgliede, über welches die vier erstgenannten Mitglieder sich zu einigen haben, zu bilden.

Artikel 6. Bremen wird den Besitzern von solchen gegenwärtig an der Weser belegenen gewerblichen und Verkehrsanlagen, deren Benutzung durch die Ausführung des Korrektionsprojekts beeinträchtigt werden würde, für den Fall, daß dieses Projekt nicht dem Bedürfnisse dieser Anlagen entsprechend modifizirt werden kann und eine direkte Schädigung der letzteren durch die Ausführung des Projekts nachgewiesen wird, eine nach billigem Ermessen festzusetzende Entschädigung leisten. Die Entscheidung darüber, ob ein derartiger direkter Schaden vorhanden und eventuell wie hoch die Entschädigung zu bemessen sei, soll dem großherzoglich oldenburgischen Staatsministerium, Departement des Innern, vorbehaltlich der Beschwerde an das großherzoglich Gesamtministerium, zustehen.

## III. Ausführung der Korrektionsarbeiten.

Artikel 7. Die Arbeiten zur Ausführung der Korrektionsarbeiten selbst werden der Leitung bremischer Techniker unterstellt, jedoch wird Bremen, unbeschadet der planmäßigen und zweckmäßigsten Durchführung des Projekts, die Bauausführung so einrichten, daß durch die Korrektionsarbeiten die Ab- und Zuwässerungseinrichtungen der oldenburgischen Sielachten und die oldenburgische Schifffahrt nicht beeinträchtigt werden. Einer oldenburgischerseits zu designirenden Behörde bleibt die Kontrolle dieser Arbeiten vorbehalten. Die als Folge der Korrektionsarbeiten sich ergebenden Einrichtungen auf den oldenburgischen Ufern sind dagegen oldenburgischerseits herzustellen und nach Ermessen Oldenburgs zu unterhalten.

Artikel 8. Seitens Oldenburgs wird gleichzeitig mit der Ratifizirung dieses Vertrages ein auf die Weserkorrektion bezügliches Enteignungsgesetz erlassen werden, um Bremen sowohl die Erwerbung der für die Zwecke der Korrektionsarbeiten erforderlichen Grundstücke, wie auch die zeitweilige Benutzung von Uferstreifen zur Vorbereitung und Herstellung der Korrektionswerke gegen angemessene Entschädigung zu ermöglichen.

Artikel 9. Die Abwässerung der gegenwärtig an der Weser belegenen Außengroden darf durch die projektirten künstlichen Aufschüttungen nicht beeinträchtigt werden.

Artikel 10. Falls die projektirte Koupirung der rechtsseitigen Stromarme zwischen Bienen und Klippkanne die Durchführung der Abwässerung der preussischen Sielgenossenschaften am rechten Weserufer durch das oldenburgische Hoheitsgebiet erforderlich machen sollte, wird diese Durchführung, vorbehaltlich der zu vereinbarenden speziellen Bedingungen, von Oldenburg gestattet werden.

Artikel 11. Bremen verpflichtet sich, für die Beseitigung der während der Ausführung der Korrektionsarbeiten oder innerhalb fünf Jahre nach Vollendung der Korrektionsarbeiten (Artikel 3, Ziffer 3, Absatz 3) etwa eintretenden Verschlechterungen des Fahrwassers der Weser unterhalb Bremerhaven seinerseits einzustehen.

## IV. Künftige Unterhaltung der zu korrigirenden Stromstrecke.

Artikel 12. Die Unterhaltung derjenigen Anlagen und Bauwerke, welche in und an der Weser zum Zwecke der Korrektionsarbeiten neu hergestellt werden, bleibt Bremen überlassen. Dagegen wird die Last der Unterhaltung der bereits vorhandenen Anlagen durch die Ausführung der Korrektionsarbeiten nicht verändert, sobald diese Unterhaltung nach dem Ermessen Oldenburgs zum Uferschutz noch erforderlich sein wird.

Artikel 13. Für die dem Zweck und Umfang des Projekts entsprechende Unterhaltung des Stromschluffs hat Bremen Sorge zu tragen. Bremen übernimmt noch die besondere Verpflichtung: 1) den im Warflether Arm zu belassenden Kanal (Artikel 1, Ziffer 2) zu unterhalten; 2) für den Fall, daß die vor den Nordenhamer Piers in einer Breite von 100 m gegenwärtig vorhandenen, in anliegender Profilzeichnung verzeichneten Wassertiefen sich verringern sollten, dieselben mit thunlichster Beschleunigung wieder herzustellen, jedoch mit der Maßgabe, daß diese Verpflichtung erst mit dem 1. April 1888 in Kraft tritt. Sofern der hier vorgesehene Fall vor Vollendung der Korrektionsarbeiten (Artikel 3, Ziffer 3, Absatz 3) eintreten sollte, hat Oldenburg an Bremen die in Folge dieser Verpflichtung aufgewendeten Kosten zu erstatten, wenn die Verringerung der Wassertiefen nach der Herstellung zu beantragenden Entschädigung der königlich preussischen Akademie des Bauwesens auf andere Ursachen als die Korrektionsarbeiten zurückzuführen ist. Sofern eine Verringerung der vorstehend bezeichneten Wassertiefen innerhalb 10 Jahren nach



Vollendung der Korrektur (Artikel 3, Ziffer 3, Absatz 3) nicht eingetreten ist, so erlischt die Verpflichtung. Artikel 14. Zu den Kosten, welche für die im Artikel 13 bezeichneten Zwecke aufzuwenden sind, hat Oldenburg an Bremen einen jährlichen Beitrag von 15 000 Mk. zu leisten.

Soweit der Vertrag: das Schlußprotokoll lautet, wie folgt:

Bei der heutigen Unterzeichnung des Vertrages zwischen Oldenburg und Bremen, betreffend die Ausführung einer Korrektur der Unterweser, wurden die folgenden Erklärungen abgegeben und zu Protokoll genommen: 1) Wenngleich bei den beiderseitigen Kommissaren kein Zweifel darüber herrschte, daß im Hinblick auf das den oldenburgischen Kommissaren zur Kenntnis gebrachte Schreiben der preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten und für die Landwirtschaft an den Senat vom 10. November 1887 die königlich preussische Regierung mit der vollständigen Schließung der rechtsseitigen Weiserarme zwischen Lienen und Klippkante nach Maßgabe des Projekts einverstanden sei, so glaubten doch die oldenburgischen Kommissare hervorheben zu sollen, daß eine formelle Aenderung des Artikel 6 des zwischen Oldenburg und Preußen bestehenden Grenzvertrages vom 5. Juli 1867 demnächst zu veranlassen sein werde. 2) Es wurde diesem Protokolle im Hinblick auf Art. 1, Ziffer 3, letzter Satz des Vertrages ein Heft „Querschnitte der Röhre und des Refumer Lochs (gepeilt Oktober 1887)“ beigelegt, deren Wichtigkeit von den beiderseitigen Kommissaren anerkannt wurde. Die Anlage ist von den beiderseitigen technischen Kommissaren unterschrieben. 3) Die oldenburgischen Kommissare erklärten zu Art. 14 des Vertrages, daß die hier übernommene Verpflichtung Oldenburgs nur unter der Voraussetzung eingegangen werde, daß auch Preußen zur Entrichtung eines festen Beitrages zu den Kosten der künftigen Unterhaltung des Stromschlauchs sich bereit erklären werde. Die Verpflichtung Oldenburgs zur Zahlung des jährlichen Beitrages solle vom 1. April 1888 an laufen, falls nicht mit Preußen ein späterer Termin vereinbart werde, welchen Falls ein solcher späterer Termin auch für Oldenburg gelten sollte. Die Zahlung des oldenburgischen Beitrages solle am 1. Oktbr. jeden Jahres erfolgen. Die bremischen Kommissare waren mit diesen Erklärungen zu Art. 14 einverstanden. 4) Die bremischen Kommissare waren auf Anfrage der oldenburgischen Kommissare damit einverstanden, daß Oldenburg vor den Nordenhamer Piers eine größere Tiefe als die von Bremen garantierte auf seine Kosten herstellen könne, wogegen die oldenburgischen Kommissare die Verpflichtung Oldenburgs anerkannten, über die im Projekt festgelegte Niedrigwasserlinie nicht ohne Zustimmung Bremens feste (nicht durchsichtige) Werke in den Strom vorzubauen. 5) Die beiderseitigen Kommissare kamen dahin überein, daß die Ratifizierung des Vertrages mit thunlichster Beschleunigung bewirkt werden solle.

gez. Ahlhorn. A. Euler. D. Tenge  
gez. Tetens. Albert Gröning. Franzius.

### Allerlei.

**Osnabrück, 4. Dez.** Die städtischen Vertretungskörper haben beschlossen, die hiesige durch den Rücktritt des Herrn Brüning am 1. Januar 1888 frei werdende Oberbürgermeisterstelle öffentlich auszuschreiben.

**Hamburg, 3. Dez.** Seitdem der Verbrauch von frischen Fischen in den Kasernenküchen eingeführt ist und sich glänzend bewährt hat, ist das hamburgische Fischverhandelsgeschäft außerordentlich gewachsen; es wurden in letzter Zeit an einzelnen Tagen über 20 000 Pfund frische Fische fast nach allen Garnisonsorten Deutschlands versandt. Neuerdings macht man auch Versuche mit Salzheringen und geräucherter Büdlingen, die ebenfalls zur Soldatenkost verwandt werden sollen und auch schon vielfach Anspruch gefunden haben. An einem Tage wurden z. B. 870 Kisten frisch geräucherter Büdlinge von hier ans versandt. — Der Senat hat beschlossen, die von der Bürgererschaft bereits berathene elektrische Straßenbeleuchtung einzuführen.

**Aus Westfalen, 30. Nov.** Sammtliche Garnisonen im Bereich des 7. (niederrheinisch-westfälischen Armeekorps) sind nunmehr mit größeren Proben des neuen Genußmittels versehen, welches künftig dem Soldaten im Felde als sogenannte eiserne Ration mitgegeben wird. Es besteht aus würfelförmigen Brobstücken von der Größe eines Bonbon. Jeder Mann erhält davon eine bestimmte, genau verwogene Menge in einem bequem tragbaren Leinenbeutel. Das Gebäck besteht aus feinstem Weizenmehl mit verschiedenem Gewürz und ist dem Verderben nicht ausgesetzt.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 25. November bis 1. Dezember.

Getraut: A. Stadt: Stukador Joh. Steffen und Aug. Hebeke Hel. Weyhe, Bodstr. Zeichenlehrer Ferd. Wilh. Aug. Fitzlaff und Louise Friedr. Künstler geb. Sobke. Schneidermstr. Jakob König und Marie Herm. Rath. Lönjes, Poggenburg. Sattlermstr. Franz Christ.

Joh. Hallerstedde und Emilie Louise Joh. Albertine Haase, Ritterstr. — B. Landgemeinde: Cigarrenarbeiter Wilhelm Dieder. Guntemann und Anna Marie Meyer, Eversten.

Geboren und getauft: A. Stadt: Louise Käthe Marie Jaclam, Bürgerf. Georg Gerb Heinr. Bundesloh, Lindenstr. Auguste Adele Schlüter, Lindenstr. Heinr. Ant. Walther Wulff, Staustr. Magnus Christ. Johannes Steffen, Bodstr. Alfred Theodor Herm. Eisenhardt, Kelfenstr. Jul. Fr. Georg Nolte, Langestr. Anna Marie Henr. Aug. Stöver, Wallstr. Alma Frieda Gerh. Namien, Nadorfstr. N. N. (unehelich). — B. Landgemeinde: Anna Friedr. Eggers, Eversten. Joh. Gerh. Hillmer, Wehnen. Joh. Heinr. Helms, Eghorn. Martha Kramer, Eversten. Herm. Gerh. Höche, das. Hinr. Gerh. Theod. Klotzger, Petersf.

Beerdigt: A. Stadt: Ad. Herm. Joh. Wille, Poggenburg, 9. 7. 3. Gesche Helene Schwede geb. Harms, Bürgerf., 53. 3. 4. Dorothea Joh. Christ. Jacobs geb. Drude, Pferdemarktpl., 88. 8. 2. Karol. Wilh. Voigt geb. Ledebuhr, Denerstr., 24. 6. 6. Anna Marg. Siamken geb. Brand, Poggenb., 45. 9. 17. Schuhn. Aug. Pophanken, Lehmfuhlenstr., 51. 11. 25. Elise Marg. Henr. Cordes geb. Harms, Bürgerfelde, 65. 8. 21. N. N. Gesche Marg. Westphal geb. Rahde, Poggenb., 69. 2. 22. Hime Maria Detmers geb. Theessen, Lindenstr., 80. 1. 26. — B. Landgemeinde: Landmann Joh. Heinr. Gerdes, Eversten, 41 J. 17 T.

### Öffentliche Verkäufe.

Am Donnerstag, den 8. Decbr. d. J., Nachm. 1 Uhr anfang., auf dem Gehöft der olim tom Dieck'schen Stelle zu Ohmstede, Verkauf von 200 Eichen der Frau G. Jürgens das.

Am Montag, den 12. Decbr., Mittags 12 Uhr anfang., Verkauf von 300 Eichen des Hausmanns Christian Voedecker zu Mansholt.

Am Sonnabend, den 10. Decbr., Nachm. 1 Uhr, Verkauf von 300 Eichen des Müllers Johann Ahrens zu Heubütt.

Am Donnerstag, den 15. Decbr. d. J., Vorm. 10 Uhr, im Hundsmühlholze, Verkauf von 200 Fuder Birkeneschlagholz, 40 Eichen, Buchen u. Ulmen sowie 10 Fuder Weibmuthskiefern und Fichten des H. L. Meyer zu Hundsmühlen.

Am Sonnabend, den 10. Decbr., Vorm. 11 Uhr, im Amtsgerichtslocale zu Brake, Verkauf der zu Strüchhausermoor belegenen Immobilien des weil. Landmanns J. H. Naber daselbst.

Am Freitag, den 9. Decbr. d. J., Nachm. 5 Uhr, in Eilers Hotel zu Dvelgönne, Verkauf der Mühlenbesitzung des Peter Busch zu Dvelgönner Mühle.

Mein jährlich nur einmal stattfindender

# Ausverkauf

von zurückgesetzten Waaren

ist jetzt eröffnet und empfehle ich als ganz besonders preiswürdig:

- 1 Partie  $\frac{1}{4}$  breite klein carr. Mohairs und Crepes per m 45 Pf.
- 1 Partie doppelt breite halbwollene Noppés per m 80 Pf.
- 1 Partie doppelt breite halbwollene Cachemires per m 75 Pf.
- 1 Partie doppelt breite halbwollene Knickerbockers per m 1.00 Mk.
- 1 Partie doppelt breite halbwollene Diagonals per m 1.15 Mk., sonst 1.50 Mk.
- 1 Partie doppelt breite halbwollene Tricot Reiges per m 1.40 Mk.
- 1 Partie doppelt breite reinwollene Croisés per m 1.20 Mk., sonst 1.60 Mk.
- 1 Partie doppelt breite reinwollene Chevrons per m 1.50 Mk., sonst 2.00 Mk.
- Englische Tüllgardinen per m 40 Pf., 50 Pf., 60 Pf. bis 1.00 Mk. in großer Auswahl.

Gobelin-Tischdecken per Stück 3.50 Mk., 4.50 Mk. bis 8.00 Mk.

Gute halbseidene Regenschirme zu 3 Mk., 4 Mk. bis 8 Mk.

Schwarze seidene Atlas-Schürzen zu 1.40, 1.70, 2.00 bis 5.00 Mk.

1 Partie waschechte Köpercattune zu Bezügen per m 35 und 40 Pf.

Rein leinene abgepaßte Gerstenkorn-Handtücher per Stück 20 Pf.

Rein leinene Damast-Handtücher per m 45 Pf. und 55 Pf.

Eine große Auswahl moderner Regen-Paletots per Stück 10 Mk., sonst 14 bis 16 Mk.

Eine große Auswahl moderner Wintermäntel per Stück 10 Mark, sonst 16 bis 18 Mk.

Ferner empfehle einige 100 Meter gute Buckskins in Resten von 1 Meter bis 3 Meter, zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

## J. S. Popken, Markt 22.

Am Donnerstag, den 15. Decbr., Vorm. 11 Uhr, im Amtsgerichtslocale zu Ellwürden, Verkauf der Immobilien des Hausmanns Heinr. Georg Gerdes zu Seefelberauendeich.

### Bekanntmachungen.

Am Oldenburg. Der Arbeiter Fr. Harms zu Eversten ist als Aufseher über die Gemeindefchauffeen in Eversten mit Ausnahme der vom Prinzessinnenwege nach Bloherfelde und Petersvehn abgehenden Chaussee bestellt und verpflichtet.

Osternburg. Zu verkaufen. Unter meiner Nachweisung eine in der Nähe von Osternburg belegene

### Besitzung,

bestehend aus einem im guten Stande befindlichen Wohnhause nebst ca. 4 E. S. Ackerland, mit Antritt zum 1. Mai k. J. für 3300 Mark.

Von der Kaufsumme kann auf Wunsch die Hälfte verzinslich stehen bleiben.

A. Bischoff, Aktlr.

### Einen Weltruf haben Kirberg's berühmte Rasirmesser.

Dieselben sind aus engl. Silberstahl angefertigt, f. hohlgeschliffen, fertig z. Gebrauch, per St. Mk. 3. Stuis f. Rasirmesser pr. St. 30 Pf. Original-Streichriemen z. Schärfe der Rasirmesser pr. St. 2,50 Mk. Schärfe f. Streichriem. pr. Dose 50 Pf., 5 Dosen 2 Mk. Original-Rasirseife feinste Qualität, per St. 40 Pf., 6 St. 2 Mk. Rasirpinsel pr. St. 50 Pf. und 1 Mk. Delabziehsteine feine Qual. per St. 7,50 Mk. Alles unter Garantie. Versandt geg. Nachnahme oder vorh. Einzahlung. Otto Kirberg, Messerfabrikant, Düsseldorf, früher in Graefstr.

Eine Wohnung mit oder ohne Gartenland zu vermieten mit Antritt zum 1. Novbr. 1888. Wichelnstraße 6.

### Großherzog. Theater.

Donnerstag, 8. Decbr. 1887. 42. Abonn. = Vorst.

#### Der Menonit.

Trauerspiel in 4 Akten von E. von Wildenbruch. Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$  Uhr. Anfang 7 Uhr.



# Leo Steinberg,

Nchternstraße Nr. 37.

Mein

## Weihnachts-Verkauf

hat begonnen und kann ich auch in diesem Jahre meinen werthen Kunden **aussergewöhnliche Vortheile** zu billigen Weihnachts-Einkäufen bieten, da ich aus einem in **Liquidation befindlichen Geschäfte** den Rest des ganzen Lagers gekauft habe. Die Waaren sind effectiv bedeutend unter dem Herstellungspreis, unter Anderem empfehle ich:

1 Posten doppelt breiter farbiger Cachemires, Mtr. 75, Elle 43 S.  
1 Posten in sich karrirte Mohairs (gute Qualität), Mtr. 45 S., Elle 26 S.

1 Posten doppelt breite schwere Crêsses, Mtr. 1,05 M., Elle 60 S.  
1 Posten doppelt breite, rein woll. Croisés (schwere Waare) Mtr. 1,25 M., Elle 73 S., sonst M. 1,85.

Ferner besonders billig:

Schwere Spitzenschürzen (Nouveauté), St. 1,00, 1,25, 1,50, 2,00 M.  
Schwarze Atlasschürzen, St. 1,50, 1,75, 2,00 bis 4,00 M.

Zanella-Steppröcke, 3 bis 12 M.

Neuheiten in Atlasröcken und gestreiften Plüschröcken, 7 bis 20 M.

1 Parthie weisse Damentaschentücher, 1/2 Duß. 70 S.

1 grosse Parthie rein leinene Taschentücher, 1/2 Duß. 90 S., 1,10, 1,40 bis 4,00 M.

1 Posten doppelt breiter, rein woll. Chevron, beste Qualität, Mtr. 1,60 M., Elle 92 S.

1 Posten doppelt breite, rein woll. Cachemires, Mtr. von 90 S. bis 3 M.

1 Posten der neuesten gestreiften Zwischenröcke (keine Filzröcke), St. 2, 2,50, 3 und 3,50 M.

1 Posten guter Klons- und Filzröcke, St. 1,50, 1,75, 2-3 M.  
Wollene Kindershawls, St. 9, 12, 20 S.

Jute-Tischdecken, St. 1, 1,30 M., mit Schnur und Quasten 1,75 2 bis 3 M.

Gobelin-Tischdecken, St. 3,50, 4,25 bis 7 M.

1 grosser Posten schwerer Winter-Tricottailen, St. 3 u. 4,75 M.

1 grosser Posten Kopfschawls u. garnirte Hauben, St. 80 S., 1,20, 1,65 M.

1 Posten hocheleganter Taillentücher, mit Seide durchwirkt, St. 2,50, 3,25 M.

## Damen- und Herren-Wäsche

unter Preis als Weihnachtsgeschenk.

1/2 Dkd. Damenhemden in guter Qualität für 7.50 Mk.

1/2 „ Damenhosen von gutem Hemdentuch für 6.30 Mk.

Erstlingshemden, St. 20, 25, 40 S.

Mädchenhemden mit Besatz aus gutem Dowlas-Hemdentuch, Stück 65, 75, 85 S. bis 1,15 M.

Knabenhemden aus Hemdentuch, St. 55, 65, 75 S. bis 1,35 M.

Damenhemden mit Besatz, St. 95 S., 1,10, 1,35, 1,50, 1,75 M.

Damenhemden mit Stickerei und Einsatz, St. 1,90, 2,50, 2,80 bis 5,25 M.

Herrenhemden, St. 1,25, 1,35, 1,55, 2, 2,25 M.

Mädchenhosen mit Stickerei, St. 55, 60, 70, 80 S., 1-1,20 M.

Damenhosen mit Besatz, St. 1,05, 1,30 und 1,45 M.

Damenhosen mit Stickerei, St. 1,50, 1,60 bis 3,75 M.

Herren-Oberhemden in guter Qualität, St. 2,50, 3, 4,25 M.

Chemisets bester Qualität, St. 65, 75 S., leinene 90 S., 1 M.

Rein leinene Herrenkragen in guter Qualität.

Steh- und Umlegekragen pr. Duß. 3,50, 4, 4,50 und 5,75 M. Stück 30 und 40 S.

**Reisedecken, Teppiche und Läuferstoffe in grosser Auswahl.**

**Holländische Teppiche, nur beste Qualität, in allen Grössen zu Original-Fabrikpreisen.**

**Bettvorleger in Jute, Stück 85 Pf. Grosse Sopha-Teppiche, Stück 3.25 Mk.**

**Imitirte Brüsseler Teppiche, jetzt Stück 8, 9.50, 11 bis 35.50 Mk.**

## Damen- und Kinder-Confection,

der vorgerückten Saison wegen, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner befindet sich bei dem Gelegenheitskauf ein grosser Posten Buckskin-Neste, die zu jedem annehmbaren Preise abgeben.

Der Verkauf der aus der Liquidation übernommenen Waare findet erst vom Dienstag, den 29. v. Mts. an statt.

Als Festbedarf empfehle:

## Original-Phoenix-Nähmaschinen.

Die Phoenix-Nähmaschinen sind die einfachsten, schnellsten, geräuschlosesten und stärksten Maschinen der Neuzeit, die rotierende Bewegung bedingt den denkbar geringsten Verschleiss, die Handhabung wurde durch neue Verbesserungen derart erleichtert, daß Jedermann fast ohne Unterricht fertig auf der Maschine nähen kann. Die Phoenix-Nähmaschine liefert bei weniger Kraftaufwand fast doppelt soviel Arbeit als die Singer-Nähmaschinen. Für diese unvergleichlichen Maschinen übernahm ich den **Allein-Verkauf für's Grossherzogthum Oldenburg und Ostfriesland**. Ferner empfehle:

## Deutsche Singer-Nähmaschinen.

Durch meine Verbindung mit den grössten und renomirtesten Fabriken bin ich in der angenehmen Lage, die weitgehendste Garantie, für hochfeinen Stich, geräuschlosen Gang und Dauerhaftigkeit zu übernehmen. Diese Maschinen sind aus gediegenderstem Material angefertigt und von hochfeiner Ausstattung.

**Mehrjährige Garantie.**

**Unterricht gratis.**

**Reparaturen prompt und billig.**

**H. Munderloh, Maschinenbauer,  
Oldenburg, Haarenstraße 8.**

**H. Brandes,**

Steinweg Nr. 1,

empfehle für den Winterbedarf

**Steinkohlen, Coaks, Torf.**

Bei ganze, 1/2 und 1/4 Waggonladung gebe billigst ab.

## Kesselöfen,

roh und emailirt, von 25 bis 300 Liter Inhalt, empfiehlt zu billigsten Preisen

**M. L. Beyersbach.**

Die von mir angezeigten Reste

zu Herren- und Knaben-Anzügen, sowie Winterüberziehern, bieten eine ausserordentlich große Auswahl deutscher und englischer Stoffe, in den neuesten Mustern und besten Sorten und sind das Billigste, was in der Art überhaupt geboten werden kann. Ich empfehle unter andern: schwere Buckskins per Mtr. 2 1/4, 3, 3 1/4, 4 Mk. und höher; vorzügliche Ueberzieherstoffe 5, 6, 7 Mk. und höher; beste Kammgarne 7, 7 1/2, 8 Mk. und höher; Neste zu schweren Winterhosen, 1 Mtr. 20 Ctm. lang, 5 1/2 Mk., sowie eine große Anzahl Neste zu 50 Pf., 1 Mk., 2 Mk. und höher. Die Stoffe liegen 1 Treppe hoch.

**M. Schulmann,**

Rosenstr. 13b, (Cypré-Compagnie),  
1 Treppe.

## Bisitenkarten

100 Stück von 50 Pf. an bis zu den feinsten Salon-Bisiten in eleganten Kästchen verpackt, empfiehlt in großer Auswahl

**E. Schmidt, Buchdruckerei,  
Nchternstraße 45.**

Habe schönen weissen **Streusand** sowie **Füllsand** billig zu verkaufen.

**S. Bulling, Haarenstraße 36a.**